Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 2 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 275. Halle, Donnerstag, 22. November 1888. 180. Jahrgang.

☞ Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Inseraten-) Beilage.

Halle, 21. November.

So wird's gemacht!

Wir können nicht schweigen. Wir müssen ein Stücklein ultramontaner Eheverhetzung an den Pranger stellen. Da wird ein Exemplar des „Leo", des sattsam bekannten „Sonntagsblattes für das katholische Volk" den katholischen Frauen gemischter Ehe hiesiger Stadt während der Abwesenheit des evangelischen Mannes zugesteckt. Dieser Leo ist nicht „friedliebend". Drei Artikel dieser Nummer 43 vom 21. Oktober behandeln die Mischehenfrage. Was auf diesem Gebiete bischöfliche Erlasse, die Praxis des Beichtstuhles, die Kaplanspresse an Verdrehung der Wahrheit, an Verachtung des evangelisch-christlichen Glaubens geleistet, das dürfte wohl Jedem, auch dem Naivsten bekannt sein. In dieser von uns inkriminirten Leonummer wird „der katholischen Mutter in gemischter Ehe" folgende Rede gegen ihren evangelischen Gatten, welcher der katholischen Kindererziehung Schwierigkeiten bereitet, in den Mund gelegt:

„Lieber Mann, als ich Dich geheirathet habe, so that ich das nur unter der Bedingung, daß alle unsere Kinder katholisch getauft und erzogen werden. Dies Versprechen hast Du abgelegt — sonst hätte ich Dich nie und nimmer geheirathet. Nun denn, halte Dein Versprechen, das Du beschworen und das Du auch mit gutem Gewissen halten kannst; denn Deine Religion lehrt Dich nicht, daß man Protestant sein muß, um selig zu werden. Nach Deiner Religion kann jeder glauben, was er will. Das aber ist bei uns nicht der Fall. Wir Katholiken bekennen, daß nur eine Kirche die wahre und alleinseligmachende ist — wie könnte ich denn je zugeben, daß meine Kinder außer derselben erzogen werden? Sollte ich jo was zugeben, da hätte ich kein Mutterherz und Du selbst müßtest mich in Deinem Herzen verachten und verabscheuen, und Du müßtest es mit Recht bereuen mich geheirathet zu haben. Darum verwunde nicht mein Gewissen und lasse Deinem Versprechen gemäß die Kinder katholisch erziehen. Uebrigens solltest Du Dein Versprechen nicht halten und mich daran verhindern, so sage ich Dir vor Gott, ich werde meine Pflicht als katholische Mutter erfüllen und werde, solange ich meine Lippen bewegen kann, meine Kinder beständig ermahnen, daß es, wie nur einen Gott und einen Erlöser, so auch nur eine wahre durch ihn gestiftete, alleinseligmachende Kirche giebt, nämlich die erste, älteste, die heilige katholische Kirche, der meine Kinder angehören müssen, damit sie selig werden. Du kannst mich tödten, aber nie und nimmer werde ich das Verbrechen (!) begehen; meine Kinder um den katholischen Glauben zu bringen".

Dieser „gut katholische" Rathschlag rührt von einem Jesuitenpater her. Auch wenn's nicht ausdrücklich dastände: der theatralische Effekt, das Nebeneinander von Schmeicheln und Drohen, diese raffinirte Art, welche Gutherzigkeit und Verstandeseinfalt bethört durch die mit einem Schein des Rechtes blendend verhüllte Lüge — das alles verräth ja schon den Jesuiten. In einem anderen Aufsatz derselben Nummer betitelt: „Die katholische Mutter und ihre Kinder in der Diaspora" wird die Mutter „Stellvertreterin Gottes" genannt. Darum muß sie ihre Kinder katholisch erziehen. „Es giebt für das Mutterherz keine Ruhe, bis diese Sache gesichert ist. Oder sollte es gleichgültig sein, solange das Kind in Gefahr ist **ewig verloren zu gehen?**" Wenn aber die Mutter ihren Kindern nicht das Beste auf Erden giebt, nämlich den heiligen katholischen Glauben, so ist sie keine Stellvertreterin Gottes, sondern — eine „gute Amme, Aufwärterin und Köchin ihrer Kinder". Die Krone teuflischer Klugheit liegt aber in dem Satze: „Wenn sich der nicht katholische Mann auf sein Gewissen beruft, so sagt ihm doch sein Glaube, daß die katholische Kirche nicht nur all dasjenige hat, was die nicht katholische als Heilsgut besitzt, sondern daß dieselbe noch weit mehr Mittel hat, um die Ihrigen zum Heile zu führen. Der nicht katholische Vater kann deshalb mit gutem Gewissen (!) seine Kinder der katholischen Kirche überlassen, sie verlieren nichts von dem, was er hat, sie können nur gewinnen." — Das ist doch gelinde gesagt: konfessionelle Bauernfängerei, ein wahrer Rattenkönig blendender Trugschlüsse. Wer nur einen Funken wahrhaft christlichen Glaubens und gesunden Menschenverstandes besitzt, der muß sich mit Abscheu von derartigen unlauteren, scheinheiligen Machinationen abwenden. Wir verargen es nicht der katholischen Kirche, daß sie ein Interesse daran hat, in Mischehen den katholischen Glauben wenn möglich nicht untergehen zu lassen. Wir verlangen auch von unseren evangelischen Geistlichen, daß sie nachdrucksvoll den evangelischen Theil an die Pflichten gegenüber seiner Kirche erinnern. Aber Bedrohungen, Beängstigungen des Gewissens, wie sie aus obigen Belehrungen hervorgehen, sind unerhört. Zu derartigen, Unfriede und Mißtrauen in die Ehe hineintragenden, Aufwiegelungen geben sich evangelische Geistliche nicht her. Dazu sind sie zu anständig und zu christlich. — Wenn in dem oben citirten Leoartikel auch der Satz vorkommt, der durchaus nicht in den Zusammenhang paßt: „Keinem Menschen, geschweige einem Christen wollen wir die ewige Seligkeit absprechen", so ist das ein dem Protestantismus abgestohlenes Bekenntniß, das dem betreffenden Artikelschreiber nur als ein Hinterthürchen dient, wenn man mit Recht die Anklage auf pharisäische Ueberhebung und unchristliche Intoleranz erhebt. Die ganze ultramontane Praxis in der Mischehenangelegenheit hat, wie auch der „Leo" wieder beweist, die Annahme zur Voraussetzung, daß alle Nichtkatholischen auch Nichtchristen, eine nicht katholisch eingesegnete Mischehe mit evangelischer Kindererziehung nicht den Anspruch auf ein christlich-sittliches Ehe- und Familienverhältniß machen kann. Wenn diese Ansicht durch Presse und Beichtstuhl mit dem Hochdruck von Verheißung und Drohung in die Herzen und Häuser hineingearbeitet wird — muß dann nicht naturgemäß Glück und Friede aus der Ehe schwinden? Wenn in Halle, einer evangelischen Stadt, wenn in der „Diaspora" mit Leoartikeln agitirt wird, wie intolerant und grausam muß es erst da zugehen, wo der Ultramontanismus in der Majorität, die Evangelischen in der Minorität sind?! Wem gehen die Augen immer noch nicht auf? Nehmen die „Naiven" kein Ende? Rafft sich die leider in protestantischen Kreisen evangelischer Landesstriche weithin herrschende Lauheit nicht bald gründlich auf?

Besuch Kaiser Wilhelms bei Papst Leo.

Die am 17. November in Rom erschienene „Civiltà cattolica", ein von den Jesuiten herausgegebenes Organ des Vatikans, enthält einen „authentischen Bericht" über den Besuch Kaiser Wilhelms II. bei Papst Leo XIII., dessen Fassung gleichzeitigen Meldungen zufolge der Papst selber angeordnet haben soll. Dieser päpstliche Bericht, der gewissen Entstellungen südlich und nördlich der Alpen ein Ende zu machen bestimmt ist, lautet in der Uebersetzung der „Deutsch. Reichsztg." wie folgt:

„Beim Empfange Wilhelms II. leitete der heil. Vater das Gespräch mit Sr. Majestät, nachdem die üblichen Begrüßungen gewechselt waren, damit ein, daß Er den innigen Wunsch, den Er im Herzen trug, ihn unter besseren Umständen und ebenso zu empfangen, wie Gregor XVI. den König Friedrich Wilhelm IV von Preußen, oder wie Pius IX. den Kaiserlichen Kronprinzen Friedrich 1853 empfing. Dem zufolge beklagte Er die wahrhaft beklagenswerthe Lage, in die Er versetzt sei (a cui era ridotto). Er erwähnte auch, wie selbst die Ankunft Sr. Majestät in Rom für die liberale Presse eine Gelegenheit zu den ehrenrührigsten und feindlichsten Bemerkungen (apparecchiamenti) gegen den heiligen Stuhl geboten habe. — In der Erwiderung hierauf hob Se. Majestät den hohen Zauber hervor, welchen das Papstthum gegenwärtig in Europa ausübe, daß der Name des Papstes überall von Hochachtung und Verehrung umstrahlt sei. Und was die Bemerkungen der Presse betreffe, so müsse man sich daraus gar nichts machen. (Non esserne da fare alcun conto). Aber dem ungeachtet, antwortete der Papst, ist die Lage des Papstes in Rom so schwierig und schmerzlich, daß er, wenn Er nicht Seine Person und Seine Würde bloßgestellt sehen will, verhindert ist, sogar den (Kaiser.) Besuch zu erwidern. Hier nun hatte der heilige Vater vor, eine lange Reihe von Betrachtungen über den allgemeinen Zustand Europas, über die Gefahren, die uns durch das beständige Anschwellen der anarchistischen Parteien drohen, und über die Nothwendigkeit eines Dammes gegen dieselben anzuschließen. Aber kaum berührte der hl. Vater diesen Gegenstand, so wurde das Zwiegespräch durch das unversehene Eintreten des kaiserlichen Bruders Prinz Heinrich jäh unterbrochen (bruscamente intertotto). Dieser peinliche Zwischenfall (penoso incidente) lenkte natürlich die Unterhaltung ab und erlaubte dem hl. Vater nicht die Fortsetzung des beabsichtigten Gegenstandes. Doch wollte Se. Heiligkeit vor dem Abbruche des Gespräches noch ein Wort über die religiöse Lage in Deutschland sprechen. Er erwähnte die für die Katholiken befriedigenden Erfolge auf Grundlage gegenseitiger Zugeständnisse, und empfahl, man möge auch fernerhin ihren Forderungen Rechnung tragen und auf dem Wege der religiösen Friedensstiftung bis zur Vollendung des Friedens fortwandeln. Se. Majestät schien diese Empfehlung sehr wohlwollend aufzunehmen und drückte sich in sehr schmeichelhaften Worten aus, die ein Zeichen seines edlen Herzens und seiner guten Gesinnung für seine katholischen Unterthanen waren."

Auch über die Antwort des Kaisers auf die Adresse der preußischen Bischöfe soll der Papst persönlich sich im Allgemeinen befriedigt geäußert haben; minder befriedigt sind, wie es heißt, die Diplomaten der Kurie und namentlich die dem Kardinalstaatssekretär nahestehenden Kreise. Sie halten an der vom Papste seiner Zeit durch den Ausdruck aditus ad pacem — den er von den preußischen Zugeständnissen gebrauchte — kundgegebenen Ansicht fest, daß das Werk der Aussöhnung erst begonnen habe und daß noch weitere Zugeständnisse seitens des Staates zu erfolgen haben, bevor die Kirche sich befriedigt erklären könne. Die vatikanische Presse sei deshalb angewiesen worden, entschieden gegen jede Auslegung der Antwort des Kaisers Wilhelm zu protestiren, welche darauf hinauslaufe, daß der religiöse Friede bereits hergestellt sei.

Politische Mittheilungen.

* Der „Lib. Korr." schreibt man hinsichtlich der Kabinetsordre des Kaisers in Sachen des Begas-Brunnens von guter Seite:

Der Kaiser hat eine Kabinetsordre nicht an die städtischen Behörden oder den Magistrat, sondern an den Kultusminister von Goßler gerichtet, in welcher er seine Befriedigung über das Anerbieten der städtischen Behörden (einen monumentalen Brunnen als Geschenk der Stadt zu errichten), welcher er schon der Deputation derselben Ausdruck gegeben habe, wiederholt und zu der Errichtung dieses Brunnens nach dem Modell des Bildhauers Reinhold Begas auf dem Schloßplatz seine Genehmigung ertheilt. Minister v. Goßler hat dem Magistrat eine Abschrift dieser Kabinetsordre zugehen lassen und in seinem Begleitschreiben den Magistrat das dem Staate gehörige Modell des Begas-Brunnens zur Verfügung gestellt. Diese Schriftstücke sind dem Magistrat in seiner gestrigen Sitzung mitgetheilt worden mit dem Beifügen, daß Stadtbaurath Dobrecht zum Kommissar des Magistrats für die Errichtung des Brunnens bestellt sei. Die Vorlegung der Zuschriften an die Stadtverordneten-Versammlung wird in der nächsten Sitzung erfolgen.

* Nach den beim Bureau des Reichstages erfolgten Anmeldungen zu schließen, so schreibt man der „V. B. Z.", wird zur ersten Sitzung eine beschlußfähige Mehrheit versammelt sein.

Von den älteren Abgeordneten beziehen die meisten ihre früheren Wohnungen; so werden im Kaiserhof einige dreißig Reichstagsmitglieder und im Hotel Bellevue am Potsdamer Platz einige zwanzig verbleiben. Mehrere Abgeordneten, die der „gut situirten Minderheit" angehören, haben sich in Berlin angekauft, einige sind ständige Miether in Privathäusern. Von denen, die im zehnmeiligen Umkreise von Berlin an der Bahn wohnen, verzichten einzelne auf eine Berliner Wohnung; sie reisen Abends nach Hause, und kehren den nächsten Tag zurück. Die Präsidentenwahl macht, wie es scheint, keinerlei Schwierigkeiten, da der Abgeordnete v. Levetzow bereits erklärt haben soll, eine etwa auf ihn fallende Wahl annehmen zu wollen. Die Vizepräsidenten der vorigen Session werden einfach wiedergewählt, und deshalb kann sich der Reichstag in dieser Woche bereits vollständig konstituiren. Gestern Abend hielten die meisten Fraktionen Sitzung zur Begrüßung der Mitglieder.

* Das Organ der deutschen Socialdemokratie bemüht sich, dem Verlauf des Londoner internationalen Gewerkschafts-Congresses die für die Socialdemokratie angenehmsten Seiten abzugewinnen. Es muß zugeben, daß der Congreß den Trades-Unionisten „nicht in dem Maße die Augen geöffnet habe", in welchem dies (nach social-

Für die deutsche Sprache.

Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser auf ein echt patriotisches und zugleich vom Geiste wahrer Humanität getragenes Unternehmen aufmerksam zu machen, das in nächster Zeit — allerhand dagegen ankämpfenden Wendungen und Windungen zum Trotze, welche wohl großentheils persönlichen Motiven zuzuschreiben sein dürften — in unseren Mauern ins Werk treten wird. Es handelt sich um die Wiedererrichtung des schon vor Jahren hier begründeten, später aber von einem andern Vereine, dem Colonialvereine, gänzlich absorbirten deutschen Schulvereins, dessen Bestrebungen, wie freilich aus dem Namen nicht mit Bestimmtheit hervorgeht, nur auf Wahrung und Erhaltung der deutschen Sprache außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches gerichtet sind. Die Neubelebung dieses Vereins wird von Berlin aus mit Eifer betrieben, und wird im Anschluß an die Thätigkeit des Vorstandes des „allgemeinen deutschen Schulvereins" am Freitag Abend im Saale des Restaurants zur Tulpe Dr. Fränkel, Sekretär der Handelskammer zu Berlin, einen Vortrag halten, für welchen besondere Annoncen erlassen werden, zu dem wir aber diejenigen unserer Mitbürger, welche ein Herz für unsere deutschen Brüder jenseits der Reichsgrenzen haben, schon jetzt einladen möchten.

Wir brauchen gewiß nur auf die Tendenz des Vereins und auf die Bedrängnisse hinzuweisen, welchen die deutsche Sprache im Auslande vielfach ausgesetzt ist, um unsere Ansicht zu begründen. Insbesondere möchten dabei die vielen Deutschen in unserer Nachbarmonarchie Oesterreich-Ungarn in Betracht kommen — nicht etwa nur die siebenbürgischen Sachsen, sondern auch die uns viel näher berührenden Deutschböhmen u. s. w. —, alsdann aber auch die überseeischen Deutschen, z. B. die in Südamerika befindlichen Ansiedler. Die Bestrebungen des Vereins sind nach ganz anderer Seite gerichtet, als die des Colonialvereins; es ist uns daher völlig unerfindlich, weshalb dieser sich durch die Neubelebung der Thätigkeit des deutschen Schulvereins resp. einer Hallischen Ortsgruppe desselben irgendwie beeinträchtigt halten sollte. Haben wir erst Colonien, in welchen Unterthanen des deutschen Reiches in größerer Zahl leben, arbeiten und ihren Unterhalt gewinnen, so wird — wenn dies daselbst überhaupt noch nöthig sein sollte — der allgemeine deutsche Schulverein gewiß mit Freuden dazu beitragen, auch diesen Deutschen ihre Sprache rein und unverkümmert zu erhalten. Vor der Hand haben wir — trotz aller Colonialvereine — solche Colonien nicht, und in der Zwischenzeit droht nicht etwa einzelnen versprengten deutschen Niederlassungen, sondern vielmehr der Mehrzahl der außerhalb unseres Reiches wohnenden, an 20 Millionen zählenden Deutschen die Gefahr, ihr Deutschthum und namentlich ihre deutsche Sprache zu verlieren.

Da sich bereits namhafte Vertreter der Intelligenz in Halle selbst zum Anschluß an das neue Projekt, dem wir unsere wärmste Sympathie nicht versagen können, bereit erklärt haben, so ist auch der lokale Charakter und der für einen größeren Zweigverein erforderliche Grad von Selbstständigkeit dem Centralvereine gegenüber verbürgt, und da dies zugleich materiell der Fall ist — nach den bestehenden Satzungen wird von den Beiträgen, welche sich nur auf 1 ℳ jährlich für jedes Mitglied beziffern, wiederum nur ein Drittel an die Centralstätte abgeführt, während zwei Drittel der Gesammteinnahme ganz nach dem Ermessen der Mehrheit der Hallischen Mitglieder verwendet werden, — so glauben wir unbedingt und nach jeder Richtung hin unseren Lesern den Zutritt zu dem hier auf's Neue erstehenden „Deutschen Schulvereine" dringend empfehlen zu können.

☞ Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881122-10/fragment/page=0001

demokratischer Auffassung) wünschenswerth gewesen wäre, daß der Congreß seine Hauptaufgabe (immer nach socialdemokratischer Meinung) die Engländer von der „Theorie des alleinseligmachendenden Trades-Unionismus" zu bekehren, sie von der Nothwendigkeit zu überzeugen, daß sie auch eine politische, nicht nur eine ökonomische Politik treiben müßten, nicht gerecht geworden ist. Aber das Blatt tröstet sich damit, daß die Socialisten auch keine Ursache hätten, mit dem Ausgange des Congresses unzufrieden zu sein, da Diejenigen, die geglaubt hätten, den Congreß gegen die Socialdemokratie ausbeuten zu können, enttäuscht worden seien. Es begnügt sich damit, daß auch englische Delegirte den socialistischen Lehren Zugeständnisse gemacht hätten, wenn dieselben auch noch in der Minderheit gewesen seien. Die Fluth steige langsam, aber sicher. Im Uebrigen ist das Blatt ganz besonders erfreut darüber, daß gerade **französische Delegirte es gewesen sind, welche keine Gelegenheit vorüber gehen ließen, ihrer Sympathie für die deutsche Socialdemokratie Ausdruck zu geben**, und docirt im Weiteren, wie empfindlich das Fehlen der letzteren auf dem Congresse sich bemerkbar gemacht habe. Daß in der Frage des Normalarbeitstages außer den englischen Delegirten auch der italienische Vertreter im antisocialistischen Sinne sich entschied, kann das Vergnügen des Blattes nicht stören. Ist dasselbe in dieser Angelegenheit mit einem Male merkwürdig bescheiden geworden, so entschädigt es sich dafür neuestens in den auf Deutschland bezüglichen Angelegenheiten durch eine Rohheit der Sprache, die alles, selbst in den Spalten dieses Socialistenorgans bisher Dagewesene, weit in den Schatten stellt. Das Blatt hat mit seiner Uebersiedelung auf englischen Boden mit jeder Rücksicht auch jeden Rest von Scham abgestreift.

Heer und Marine.

— Das „Rothe Kreuz" hatte bekanntlich bei der Brüsseler Ausstellung einen Wettbewerb für das beste „transportable Lazareth" ausgeschrieben und die Kaiserin Augusta hatte einen Preis von 6000 ℳ sowie mehrere Denkmünzen bewilligt. Aus dem Wettbewerb ist leider nichts geworden. Nun hat die Kaiserin die Preise auf 10000 ℳ erhöht, ein neues Ausschreiben ist ergangen und die Ausstellung soll in Berlin stattfinden.

— Ueber die italienischen Marineverhältnisse meldet die „Nordd. Allg. Ztg." das Folgende:

Die plötzliche Enthebung des Admirals St. Bon von dem Posten des Chefs des Stabes der Marine und dessen Versetzung in die Provinz hat großes Aufsehen im Lande erregt. Der Admiral, welcher den Titel Vorsitzender des Admiralitätsrathes führte, hatte in dieser Stellung dem Marineminister ressortmäßig Vorschläge für die wirksame und schnelle Mobilisirung der Flotte und für die maritime Landesvertheidigung zu machen, auch die nöthigen Vereinbarungen zwischen der Marine und der Heeresleitung zu treffen. Seit längerer Zeit schon bestand in Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Minister, dem Admiral Brin, und seinem Stabchef, St. Bon, Verschiedenheit der Meinungen über den Schlachtschiffstyp der Zukunft, sowie über mehrere Organisations- und Personalfragen. Admiral St. Bon wies darauf hin, daß es bei den vielen Schiffsneubauten an Offizieren und Technikern fehle. Seine Vorstellungen wurden indeß nicht beachtet und es geschah so gut wie nichts, um die Lücke in dem Besatzungsstande auszufüllen und die Ausbildung der Offiziere auf das Niveau der Anforderungen der Neuzeit emporzuheben. Auf diese Weise entstand eine Entfremdung zwischen den beiden höchsten Seeoffizieren, unter welcher die Disciplin und der Korpsgeist zu leiden begannen. Diesem Zustand ist nun durch die Versetzung des Admirals St Bon ein Ende gemacht. Sein Nachfolger ist der Admiral Acton. Mit der Berufung desselben in die Stellung eines ersten Rathgebers des Ministers sind zugleich die Attributionen des Amtes eines Generalstabs-Chefs der Marine wesentlich verändert worden.

Kirche, Schule, Mission

„Kirchenblatt für die erste Halle'sche Landephorie" unter diesem Titel tritt jetzt ein volksthümliches protestantisches Gemeindeblättchen in den 3. Jahrgang. Das Kirchenblatt bringt zunächst ausführliche Nachrichten aus den Gemeinden der I. und auch zum Theil II. Halle'schen Landephorie. Viele Personen aus den umliegenden Ortschaften befinden sich in Halle in Stellung. Es wird für solche das Blatt ein willkommenes Mittel sein, den Vorgängen in dem Geburtsorte innerlich nahe zu bleiben. Außer den „Kirchlichen Nachrichten", welche über Taufen, Konfirmationen, Trauungen, Beerdigungen, kirchliche Feiern und Versammlungen berichten, bringt das Kirchenblatt meist einen erbaulichen kurzen Leitartikel. Auch für die Unterhaltung wird gesorgt. Frische schneidige Artikel mit agitatorischer Tendenz wenden sich an das evangelische Bewußtsein. Das „K.-Bl." erscheint alle 14 Tage und kostet jährlich 40 Pf. Es wird verausgabt in der Kämmerer'schen Hofbuchdruckerei in der Barfüßerstraße. Verantwortlicher Redakteur ist Herr Pfarrer Emmelmann, Heinrichstraße 4. An ihn sind alle Korrespondenzen u. dgl. zu richten.

Hochschulen, Akademieen, gelehrte Gesellschaften.

— Berlin. Zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum beglückwünschten Herrn Professor Dr. Gneist der Kultusminister im Auftrage des Kaisers und der Staatsregierung, Rektor und Senat der Universität, der Staatssekretär Schelling und viele persönliche Freunde. Von in- und ausländischen Universitäten, hervorragenden Beamten und zahlreichen Privaten waren telegraphische Glückwünsche übermittelt worden. Der Jubilar wurde auch mit Ordensdekorationen bedacht und beabsichtigen die Studenten ihm zu Ehren einen Kommers zu veranstalten.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— In dem so eben erschienenen 2. Hefte der neuen Zeitschrift „Himmel und Erde", welche von der in unsern Blättern mehrfach erwähnten Gesellschaft Urania (Berlin) herausgegeben wird, und auf welche wir noch später zurückzukommen gedenken, hat Prof. Brauns (Halle) aufs Neue den Strand von Pozzuoli und den dortigen sogenannten Serapistempel zur Sprache gebracht, wobei dem — für Laien durchaus leicht faßlichen — Texte einige wichtige Illustrationen beigefügt sind, ein Kärtchen, ein nach neuer photographischer Aufnahme angefertigtes Bild der Ruinen des „Serapeums" im gegenwärtigen Zustande u. s. w. Der Verfasser benutzt die ihm durch die neue Veröffentlichung gebotene Gelegenheit, um seine in unseren Blättern bereits besprochene Ansicht auch gegen die abweichende Auffassung von E. Sueß in dem kürzlich erschienenen Bande vom „Antlitz der Erde" festzustellen und letztere zu widerlegen.

— Ein in Leipzig stattgehabter Kongreß der Naturheilvereine Deutschlands, auf welchem 105 Vereine durch Delegirte vertreten waren, hat die Fusion der beiden bisher bestehenden großen Verbände für Naturheilkunde, des von Herm. Canitz im Jahre 1873 gegründeten Vereins, sowie des von Joh. v. Zimmermann 1884 ins Leben gerufenen „Zentralverbandes" beschlossen. Der neubegründete Verband, dessen Sitz nach Berlin verlegt wurde, führt den Namen: „Deutscher Bund der Vereine für Gesundheitspflege und arzneilose Heilweise".

— In Mykenae, wo der archäologische Verein seine Arbeiten jetzt für den Winter eingestellt hat, sind die Ergebnisse der Ausgrabungen während der verflossenen Saison hochbefriedigend gewesen. Fünfzig prähistorische Gräber sind in der Nachbarschaft der alten Stadt geöffnet worden und es wurden zahlreiche werthvolle Ueberbleibsel eines prähomerischen Zeitalters entdeckt unter denselben befinden sich Steine mit Inschriften, kupferne Vasen und mannigfache andere Gegenstände in Elfenbein, Gold und Glas. Die ganze Sammlung wird nach Athen gebracht und im dortigen Museum aufbewahrt werden.

— **In der letzten Sitzung der Académie des inscriptions wurde, wie man den „Hamb. Nachr." aus Paris meldet, ein wichtiger historischer Fund zur Kenntniß gebracht. Es ist eine Rede, welche Nero bei den isthmischen Spielen vor dem versammelten Griechenvolke gehalten hat**, das massenhaft herbeigeströmt war, um die Worte des Kaisers zu vernehmen. Diese Rede ist in einen Stein gegraben, der im Mittelalter mit vielen andern antiken Resten zur Errichtung einer Kirchenmauer benutzt wurde. Der Archäologe Holleaux hat diesen Stein vor wenigen Monaten entdeckt und ihn auf das französische Institut in Athen gebracht, dessen Direktor, Herr Paul Foucart, den Text der Inschrift genau festgestellt und nun in Abschrift der Akademie mitgetheilt hat. Er lautet in wörtlicher Uebersetzung:

„Auf Befehl des Caesar Augustus.

Da ich das sehr edle Griechenland für seine Anhänglichkeit und Ergebenheit belohnen will, lade ich die Einwohner dieser Provinz ein, am vierten vor den Kalenden des Dezember in möglichst großer Zahl nach Korinth zu kommen."

Nachdem die Menge sich versammelt hatte, sprach der Kaiser folgende Worte:

„Ihr könnt, Bürger Griechenlands, die Gunst nicht erwarten, die ich euch gewähre, obschon sie Jeder von meiner Seelengröße erhoffen durfte. Diese Gunst ist so groß, daß ihr nie gewagt hättet, sie zu erbitten.

Ihr Alle, Griechen, die Achaia und das Land bewohnet, das man bisher den Peloponnes genannt hat, empfanget die Freiheit und die Enthebung von der Tributpflicht: Güter, die ihr nicht Alle besaßet, selbst in den glücklichsten Zeiten nicht, denn ihr waret den Fremden unterthan oder ein Stamm dem andern.

Ich wollte Griechenland diese Gunst in seiner Blüthe gewähren, damit eine größere Zahl (von Griechen) meine Wohlthaten genieße. Darum zürne ich auch der Zeit, welche vorher dessen Größe verringert hat. Und die Wohlthat, die ich euch jetzt erweise, entspringt nicht dem Mitleid, sondern der Zuneigung.

Ich danke auch euren Göttern, deren beständigen Schutz zu Wasser und zu Lande ich erfahren habe; ich danke ihnen, daß sie mir die Mittel gegeben haben, euch eine bemerkenswerthe Wohlthat zu erweisen. Thatsache ist, daß auch andere Staatshäupter Städten die Freiheit geschenkt haben. Nero allein giebt sie einer ganzen Provinz."

Der Stein, welcher in Böotien auf der Stelle des alten Acraephium gefunden wurde, enthält noch eine weitere Inschrift, welche besagt, daß diese Stadt in Folge dieser Rede beschlossen habe, Nero einen Altar zu errichten und ihn unter dem Titel Jupiter der Befreier unter die Götter zu versetzen. Was die Rede selbst betrifft, so bildet sie ein durch Stil und Form werthvolles Dokument für den Größenwahn Nero's und die Imperatorenmacht im augustischen Rom. Außerdem stellt dieser Fund aber auch ein historisches Datum fest. Man wußte wohl, daß Nero durch ein Dekret den Griechen die Freiheit gegeben, allein man kannte den Zeitpunkt nicht. Diese Rede, welche die Bewohner der Provinz für den vierten Tag vor den Kalenden des Dezember, nach unserer Rechnung der 28. November, nach Korinth beruft, giebt uns Aufschluß über den dunklen Punkt, da wir nun wissen, daß das Dekret in Hellas selbst erlassen wurde und das Jahr von Nero's Reise dahin kennen.

Hallische Lokalnachrichten vom 20. November.

Der Abdruck unserer Orginalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangab gestattet.

— ξ Ein interessantes Konzert steht den Musikfreunden am Donnerstag Seitens der „Neuen Singakademie" unter der solistischen Mitwirkung von Frau Franziska Voretzsch und Opernsänger Moor von hier, sowie Herrn H. Grahl-Berlin bevor. Zur Aufführung gelangen Mendelssohn's erste Walpurgisnacht und Schumann's: Der Rose Pilgerfahrt. Die geniale Composition von Goethe's „Walpurgisnacht" zählt zu den vornehmsten Werken des Meisters. Dieselbe entstand in ihrer ersten Gestalt in seinen Jünglingsjahren in der ewigen Stadt am Tiber. Er schrieb damals darüber an die Schwester: „Im Anfang giebt's Frühlingslieder u. drgl. vollauf, dann, wenn die Wächter mit ihren Gabeln und Zacken und Eulen Lärm machen, kommt der Hexenspuk dazu, und Du weißt, daß ich für den ein besonderes faible habe; dann kommen die opfernden Druiden in C-dur mit Posaunen heraus; dann wieder die Wächter, die sich fürchten, wo ich dann einen trippelnden unheimlichen Chor bringen will; und endlich zum Schluß der volle Opfergesang." Zwölf Jahre später, als die Cantate ihre letzte Gestalt erhalten, meldet er: „Im zweiten Theil des Concertes soll da meine Walpurgisnacht wieder auferstehen; freilich in einem etwas anderen Habit als dem vorigen. — Wenn es mir aber jetzt nicht recht ist, so schwöre ich, „es für das übrige Leben aufzugeben". Otto Gumprecht knüpft an diese Aeußerung die zutreffenden Worte: „Und es mußte ihm recht sein. Spiegelt doch die der Form nach classische, dem Inhalt nach romantische Composition um so treuer das Wesen ihres Autors wieder, da in sie die drei Quellen sich gemeinsam ergossen, aus denen er vorzugsweise Stoff und Anregung zu seinen Gebilden geschöpft. Der liebevollen Versenkung in das Leben und Weben der Natur, der Freude an der phantastischen Märchenwelt gesellt sich der andächtige Aufblick zu den ewigen Idealen. Das: „Es lacht der Mai", der zu diesem Chor aus der Ouvertüre hinüberleitende Instrumentalsatz gehören zu den holdesten Grüßen, welche je in Sang und Klang dem Frühling dargebracht worden. Den blauen Himmel, den lieben Sonnenschein, die linden Lüfte, ihr Säuseln und Schmeicheln im jungen Laube, den süßen Hauch der frischen Blätter und Blüthen, das Alles finden wir in den Tönen wieder." Und weiterhin bei den Worten: „Vertheilt euch, wackere Männer, hier," welch geheimnißvolles rühriges Flüstern und Rascheln in dem von der Natur zu neuem Leben erweckten Walde! Weil der Musik alle Mummerei fremd ist, weil sie nie blos so thun kann, sondern, das Herz auf den Lippen tragend, es immer ehrlich und wahrhaftig meint, war sie genöthigt, mit dem vergeblichen, nur auf die Täuschung des lauernden Feindes berechneten Spuk Ernst zu machen. In dem Satz: „Kommt mit Zacken und mit Gabeln" ist darum wirklich der Teufel los, das leibhaftige Pandämonium des Blocksberges um ihn geschäftig. Die letzten Abschnitte endlich empfangen ihre religiöse Weise von demselben milden Geiste echter Frömmigkeit und Humanität, zu dem auch der „Paulus" und „Elias" sich bekennen. — Ueber sein „Der Rose Pilgerfahrt" schrieb Rob. Schumann im Sommer 1851: „Es ist ein Märchen eines jungen chemnitzer Poeten, Namens Moritz Horn, welches ich für Solostimmen, Chor und — Pianoforte componirt, in Form und Ausdruck etwas der „Peri" verwandt, das Ganze nur mehr ins dörfliche Deutsche gezogen." Das Gedicht, zwischen Epischem und Lyrischem schwankend, erschien im Jahre 1852 als das Erstlingswerk des jungen chemnitzer Gerichtsassessors, welcher späterhin noch mit anderen Dichtungen, „Lilie vom See", „Magdala", „Dorfgroßmutter", „Neue Dichtungen" u. s. f. vor die Leserwelt getreten ist. Die Erfindung in „Der Rose Pilgerfahrt" ist seltsam, aber reizvoll: sie erinnert in der Grundidee lebhaft an G. Taylor's „Elfriede". Eine Elfenrose wird nämlich auf ihr Bitten zum Mädchen; indeß — statt des gehofften Glückes erfährt sie Leid auf Leid, heirathet endlich einen Jäger und wird, als dieser von einem Wilddiebe erschossen ist, von solchem Schmerz ergriffen, daß sie erliegt und wieder in ihre ewige Heimath zurückgerufen wird. Was sich auch etwa an dem Ganzen aussetzen ließe, die lyrischen Stellen enthalten viel Schönes, Liebliches und Zartes — eine anspruchslose Idylle; und so hat auch der Componist sie aufgefaßt, als er sie ursprünglich mit dem „grauen bescheidenen Hauskleide" des Pianoforte-Accompagnements bedachte; das später umgehängte „bunte und bauschige Festgewand" der Orchestrirung will nicht recht zu der einfach anmuthigen Gestalt passen. Mag die Composition auch nicht die volle Höhe der vorausgegangenen Cantate „Paradies und Peri" erreichen, so begegnen uns darin doch mancherlei zarte, freundliche Gestalten, manche Solo- oder Chornummer von außerordentlicher Gefühlsinnigkeit oder Frische des Ausdrucks, voran die phantastisch-zarten Elfenchöre und unter den anderen Chören der Männerchor Nr. 15: „Bist Du im Wald gewandelt", und Nr. 21: „Was klingen denn die Hörner", welche längst zu den Lieblingen der Männer-Gesangvereine zählen. — Die Konzertaufführung bedarf übrigens keiner weiteren Empfehlung, denn von dem Vereine und seinem Dirigenten, Herrn Musikdirektor Voretzsch, sind wir seit Langem nur des Besten gewärtig.

—δ Der kommunale Verein „Süd und West" hält am Donnerstag, den 22. d. M., Abends 8 Uhr, seine Monatsversammlung im „Paradies" ab.

—γ Der Lokomotivführer Fischer feierte gestern sein 25jähriges Jubiläum als Lokomotivführer

γ Heute Abend findet unter Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten von Diest hier eine Versammlung statt, der u. A. mehrere Herren aus den landwirthschaftlichen Ministerium zu Berlin beiwohnen.

—s. Unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Staude fand heute eine Sitzung des Schiedsgerichts der „Baugewerksberufsgenossenschaft" statt.

—δ „Könnt' ich nur mal recht lustig sein!" denkt so Mancher nach des Tages Last und Sorge bei sich. Aber wo und wie? In Halle giebt's nicht allzuviel Abwechslung. Ewig will man doch auch nicht im Café sitzen und dickflüssiges Bier trinken; im Theater aber stets klassische Stücke genießen, ist auch der Meisten Begehren nicht. Zu diesem Genusse gehört frische Auffassung; die Mehrzahl aber ist, nach acht- bis zehnstündiger Tagesarbeit, viel zu abgespannt, um von ¼8 ab bis gegen 11 Uhr noch dem hohen Schwunge klassischer Meisterwerke folgen zu können. Gemüthlich will man sich fühlen; das eingerostete Herz soll aufthauen, die Stimmung soll, leicht angeregt, sich von innen heraus selber machen. In den Alltagslokalen gewinnt man sie nicht, es muß mal was Neues geboten werden. Da haben sich nun die Herren Heller (Café David) und der Weinhändler Max Müller zu dem rühmlichen Unternehmen vereinigt, den gelangweilten Hallensern etwas ganz Urwüchsiges, Anregendes und Frisches zu bieten. Sie haben den großen Saal des genannten Cafés zu einem ganz originellen Aufenthalt umgeschaffen, überall Lauben auf Tannengrün errichtet, mit allen möglichen Vögeln darin, Weinranken bekränzen Kronleuchter und Bilder, tolle Verse schmücken die Wände, die Kellner sind als Winzer, die Musikanten als Tiroler oder dergleichen herausstaffirt; im Hintergrunde rollt das Meer; der betrunkene Walfisch ist soeben untergetaucht; Felsen in unglaublichster Natürlichkeit schließen das Ganze ab. Und in den grünen, waldduftigen Lauben sitzt man und läßt sich Most, wirklichen, wahrhaftigen Most kredenzen, den jungen, jüngsten Wein, der erst einer werden soll und es nun nimmer wird, da er vorher getrunken wird, und gern getrunken, denn der Junge schmeckt famos und bekommt ausgezeichnet. Diesem Most oder besser „Moscht", wie die Süddeutschen sagen, huldigen ganze Provinzen und Länder; in der Schweiz ist die „Sauserzeit" diejenige, da es selbst dem trockensten Rathe und der würdigsten Obrigkeit gestattet ist, die Begriffe in höheren Schwung zu versetzen und die Engel im Himmel musiciren zu hören. Solchen Most bekommt man heuer auch in Halle — man denke sich! Und in der stimmungsvollsten Umgebung! Wir rathen Dir lieber Mitbürger, geh' halt dorthin un' schau' und schmeck' es wird Dir bekommen und Dir gefallen!

—γ Am 19. d. M. früh 7 Uhr passirte der Kettendampfer Nr. 1, Capt. Zabel, die Gimritzer Schleuse und hatte als Anhang 3 beladene und einen leeren Kahn. Kurz darauf kam auch noch der Schlepper Nr. 2, Capt. Korn, und brachte noch 2 beladene Kähne bis vor die Schleuse, dampfte ohne Aufenthalt nach Calbe zurück und mußte daher der erstangekommene Dampfer des letzteren Kähne auch noch mitschleppen. Dann kam auch noch ein beladener Kahn, welcher in Cröllwitz etwas ausgeladen hatte und vom letzteren Schlepper in Trotha abgehängt worden war. Befrachtet waren die Kähne mit 5000 Ctr. Roggen, 2400 Ctr. Stückgüter, 1600 Ctr. Cement und 1400 Ctr. Mosaiksteine; die ersteren 4 Kähne kamen aus Hamburg, 1 aus Stettin und letzterer aus Alsleben und fuhren sämmtlich zur Ablieferung ihrer Sendung nach Halle.

—r Der gestern und in vergangener Nacht äußerst heftige Sturm, der nur durch starke Regengüsse unterbrochen wurde, hat vielfachen Schaden, namentlich auf Neubauten angerichtet. Eine große Anzahl Scheiben sind zertrümmert, Ziegel- und Schieferdächer stark beschädigt und sonstiger Schaden entstanden. Menschenleben scheinen zum Glück dabei nicht in Gefahr gekommen zu sein, wenigstens wird darüber nichts gemeldet.

—r. Ein Raubvogel wurde gestern Mittag durch den Sturm mit solcher Kraft gegen ein Haus in der Poststraße geschleudert, daß er betäubt liegen blieb. Ein Arbeiter nahm das Thier, das sich langsam wieder erholte, mit fort.

—r. Daß kleine Kinder es schon verstehen, auf Kosten mitleidiger Menschen durch Schwindel Geld zu erlangen, beweist folgender Fall: Ein kleines, höchstens 6jähriges Mädchen hatte im Moritzzwinger angeblich 5 ₰ verloren, für die es habe etwas holen sollen. Durch das unausgesetzte Weinen des Kindes aufmerksam gemacht, sammelten sich alsbald Leute an und ein Herr war gutmüthig genug, dem Kinde 5 ₰ zu geben, damit die angebliche Züchtigung zu Hause abgewendet werde. Kaum hatte das Kind das Geld, so lief es spornstreichs zum — Konditor und kaufte sich Näschereien.

—δ Ein Schwindler eigenthümlicher Art treibt hier jetzt sein Wesen. Derselbe, ein Mann in den dreißiger Jahren, sucht die Blumenhandlungen heim; er bestellt für irgend eine Familie auf dem Lande große Palmenzweige für 12—15 ℳ zur baldigen Uebersendung, läßt sich außerdem aber unter dem Vorgeben, er habe sich ausgegeben, noch 3—5 ℳ baar geben, die er auf die bestellten Palmenzweige mit zu verrechnen bittet.

—δ In seiner Wohnung Lindenstr. 5 wurde gestern Mittag der 49 Jahre alte Arbeiter Peter erhängt gefunden. Motive unbekannt.

Stadt-Theater.

Der Freischütz.

Ein geistreicher französischer Musiker schrieb: „Der Freischütz ist keine Oper, der Freischütz ist Deutschland selbst!" Er hat damit ins Schwarze getroffen, denn Webers „Freischütz" ist das Prototyp der nationalen deutschen Oper geworden, seine populären Melodien werden von Hoch und Niedrig, Jung und Alt mit ungetheiltem Entzücken nachgesungen. Um über den „Freischütz", den ja alle Welt kennt, etwas Neues zu sagen, würden wir viel zu spät kommen. Richard Wagner schrieb voller Begeisterung darüber: „Die Melodie ist die Grundlage der Weberschen Volksoper; sie hat keinen anderen Schmuck, als das Lächeln süßester und natürlichster Innigkeit und spricht so durch die Gewalt unentstellter Anmuth zu den Herzen der Menschen, gleichviel, welcher nationalen Sonderheit sie angehören." Und in der That: Weber ist der allerhervorragendste Melodiker geblieben, die Strahlen seines Genius haben den Nebel, welcher über der deutschen Oper lagerte, siegreich durchbrochen. Im Geiste einer lebensvollen Romantik erfunden und durchgeführt, und von dem deutschen Walde mit Kraft und Odem ausgerüstet, ist der „Freischütz" ein Werk geworden, dessen lebensfrischer Pulsschlag und reiner Frühlingsduft dem Zahne der Zeit trotzt. Die meisten Nummern athmen noch immer die Jugend der Entstehungszeit, noch heute kann man von den reizenden Chören und Sologesängen den frischen Morgenthau schütteln. Item: Nie hat ein deutscherer Musiker gelebt, als Weber, dessen Musik eine Freikugel ist, die immer trifft! Der gestrige Abend brachte uns die Lieblingsoper der Deutschen zum ersten Male in diesem Spielabschnitte. Vorweg wollen wir uns dagegen wenden, daß man dem bösen Beispiele einiger Bühnen folgend auch hier die Oper in 4 Acte eintheilt. Nach unserem Gefühl ist dies eine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881 1222-10/fragment/page=0002

Willkür, welche an Barbarei grenzt, weil dadurch zwei ungenügende Acte entstehen, während die Wolfsschluchtscene als effectvolles Finale gedacht ist. Eine gleiche Barbarei nennen wir den Fortfall des kurzen Dialogs, worin Max von Caspar die letzte Freikugel verlangt; dadurch wird die Schlußscene völlig unverständlich. In den vorhergehenden Jahren hatte man die erwähnte Dialogscene richtig beibehalten. Da wir nun einmal bei der Regie sind, so möchten wir größere scenische Präcision in der Wolfsschlucht und ferner empfehlen, das Schießen aus der Coulisse heraus im 1. Act weniger dem Auge wahrnehmbar zu machen. — Das Beste leistete gestern Abend zweifelsohne wieder das Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Krzyzanowsky**. Wie prächtig wurde gleich die Ouverture gespielt! Von den Solisten verdienten sich der Oboer in der Arie, der Bratschist in der Romanze Aennchens, der Cellist in der Agathen-Arie und die Waldhornisten in dem Jägerchor unumwundene Anerkennung. Als Max hörten wir hier zum ersten Male Herrn **Memmler**. In unserer Fantasie lebt der Jägerbursche etwas weniger ausgewachsen; indessen vermochten wir uns im Laufe der Vorstellung damit auszusöhnen, weil Herr Memmler vom 2. Acte ab wenigstens rein sang. Vorher fürchteten wir sehr um ein gutes Ende. Im Ganzen war der Max des Herrn Memmler eine annehmbare Leistung, wennschon man sich des Eindrucks nicht erwehren konnte, daß das Lyrische dieses Künstlers Domaine nicht ist. Frl. **Ottiker** als Agathe gefiel uns im 4. Act (hiesiger Eintheilung) mehr, als im zweiten. Ihre erste große Arie büßte an Wirkung durch beständiges Detoniren ein. Der rein schauspielerische Theil der Leistung war wieder tadellos; insbesondere war es der sinnig-träumerische Zug der Auffassung, welcher das Herz gefangen nahm. Frl. **Kalmann** erhielt als Aennchen hinter der unverwüstlichen Arie „Kommt ein schlanker Bursch gegangen" und hinter der Romanze vom Kettenhund Nero keinen, hinter der folgenden Arie einigen Applaus. Uns überraschte nur Letzteres. Die Baßpartie des Galgenvogels Caspar führte unser trefflicher Barytonist Herr **Hettstedt** mit Geschick und Glück durch, bei der von uns schon wiederholt gerühmten Vielseitigkeit dieses Künstlers etwas Selbstverständliches. Die Herren **Uttner** als Eremit, **Schaffnit** als Erbförster, **Moor** als Ottokar und **Neubert** als Kilian gaben weder zu besonderem Lob, noch aber auch zu besonderem Tadel Veranlassung. Die Chöre bedürfen der Nachhülfe. Mit diesem Factor unserer Oper werden wir uns nächstens einmal etwas eingehender beschäftigen müssen. C. **Reinhold**.

Wilhelmj-Konzert.

Das waren ein paar Stunden wahrhaft künstlerischen Genusses, welche den Musikfreunden, die sich in bedeutender Anzahl gestern im großen Saale des „Hofjägers" versammelt hatten, von dem Geigerkönig geboten wurden und wahre Beifallsstürme waren es, wodurch ihm die entzückten Hörer immer und immer wieder ihren Dank abstatteten. Prof. **Wilhelmj** besitzt die drei Kardinaltugenden der Violinvirtuosität: Reinheit der Intonation, Schönheit des Tones und vollendete Technik in höchster Vollkommenheit. Niemals, weder im polyphonen Spiel noch im Flageolett, mißglückt ihm ein Ton; die schwierigsten Applikaturpassagen kamen in zweifelloser Klarheit. Die Kraft und Fülle des Tones einerseits, die Süßigkeit desselben andererseits sind einzig in ihrer Art. Alle Künste des Staccato und der Arpeggien, der Doppelgriffe und des Trillers sind, wie sie von ihm ausgeführt werden, das Vollendetste, was auf der Geige zu leisten möglich ist. Bewundernswerth ist dabei die stolze und unerschütterliche Ruhe im Ausdruck, edler Anstand im Spiel und die großartige Bogenführung. Der Pianist **Rudolph Niemann**, der bereits seit langen Jahren mit Wilhelmj reist, seinen Antheil an dessen Triumphe einheimsend, verdiente auch gestern durch vollendet schönes Solospiel und ausgezeichnete Begleitung sich solchen reichlich. Gleich die von Beethoven dem französischen Geiger Rudolph Kreutzer gewidmete schwierige Sonate in A-dur gab beiden Künstlern Gelegenheit, mit ihren Partieen — sowohl der des Klaviers als auch der Geige — zu glänzen, weil beide konzertirend gehalten und aufs Dankbarste ausgestattet sind. Die Composition begreift den Erfolg im Konzertsaale schon immer in sich. Der erste Satz beginnt mit einer spannenden Adagio-Einleitung, von der Violine akkordisch und doppelgriffig eröffnet, und geht in ein schwungvoll-feuriges Presto über. Den zweiten Satz bildet ein reizend-anmuthiges Andante-Thema mit vier Variationen, welche beiden Instrumenten Gelegenheit zu wirksamen und eleganten Spielmanieren geben. Die die letzte Variation beschließende Coda verarbeitet das Thema nochmals brillant. Im dritten Satz ist ein lustig-übermüthiges Presto von ausgezeichneter Wirkung. In der darauf folgenden „Chaconne" des großen Thomaskantors, dem Prüfstein der Violinisten im mehrstimmigen Spiel, ersetzt Wilhelmj durch entschiedene Sicherheit der Griffe, das Mark des Tones, die Kraft der rechten und die Behendigkeit der linken Hand hinsichtlich des mächtigen Zusammenwirkens geradezu ein Orchester. Sonst weisen wir nur noch auf das Chopin'sche Des-dur-Nocturno, dessen Terzen- und Sextengänge der beste Pianist nicht unfehlbarer und mit mehr Innigkeit und Zartheit verbunden bringen kann, wie dies Wilhelmj auf seinem kostbaren Instrument gelingt, und auf die Ungarischen Volksweisen, ein Konzert, welches dazu bestimmt ist, den Virtuosen Wilhelmj in seiner ganzen Eigenart dem Hörer bekannt zu machen. Originell und anziehend in der Erfindung, verlangt es einen Geiger von der Größe und Art Wilhelmj's, und sicher spielt nur er das Konzert im Sinne des Gedankens. Daß der Meister seinen Dank für die ihm gewordene freundliche Aufnahme durch die Zugabe von Schubert's herrlichem „Ave Maria" an Stelle irgend einer durch raffinirte Virtuosenkunststückchen verblüffenden Nummer zum Ausdruck brachte, verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Dr. **Ewald Schulze**.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

× **Delitzsch**, 20. November. (**Landwirthschaftlicher Verein der Kreise Bitterfeld-Delitzsch.**) Unter Leitung des Herrn Majors von Busse-Zschortau wurde die heutige Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet und Folgendes verhandelt: durch Akklamation wird der aus den Herren **von Busse**, **von Rauchhaupt**-Storkwitz, **Pfaff**-Roitzsch, **Horn**-Serbitz, **Feldmann**-Juliushof, **Böttcher**-Zschölkau und **Teubner**-Delitzsch bestehende Vereins-Vorstand auf weitere 2 Jahre gewählt. Die Vereinstage im Jahre 1889 sollen am 14. Februar, 16. Mai, 22. August und 14. November stattfinden und wie durch Abstimmung entschieden wird, von Morgens 10 Uhr an beginnen. Der seitherige Wechsel mit Bitterfeld und Delitzsch wird beibehalten, die nächste Sitzung ist also in Bitterfeld. Eine **Gesindeprämiirung** soll auch im Jahre 1889 und zwar bei Gelegenheit der ersten Vereinssitzung in Bitterfeld erfolgen. Wie der Herr Vorsitzende mittheilt, sind von ihm für das in diesem Monate aus Holland importirte Rindvieh im Durchschnitt folgende Preise gezahlt worden: a. für Kühe 270 ℳ, b. für 1½—1¾jährige Fehrsen 177 ℳ und für Kälber 80 ℳ pro Stück. Dazu tritt an Fracht 2c. für Kühe und Fehrsen 40 ℳ und für Kälber 28 ℳ pro Kopf. Räthlicher, weil billiger, ist der Einkauf im Oktober und höher stellt er sich in der Regel auch im Frühjahre. Auf Vorschlag des Herrn **von Rauchhaupt** soll die Ernennung eines Referenten und Korreferenten in den Fällen erfolgen, wo die Darlegung der Fragen von den Fragestellern nicht gewünscht wird. Die von Herrn Bennemann-Torna gestellte Frage, ob sich **Malzkeime** für Milchvieh und in welchem Prozentsatze bewähren, ohne die Güte der Butter zu beeinträchtigen, wurde nach den Erfahrungen der Herren **Müller**-Beerendorf und **Dietze**-Luckowehna dahin beantwortet, daß drei bis vier Pfund gute Malzkeime, täglich pro Kopf gegeben, ein zuträgliches gesundes Futter bilde, welches gute, süße und harte Butter liefere. Wegen der notorischen Einwirkung auf die Geschlechtsorgane empfiehlt es sich nicht, das angegebene Quantum zu überschreiten, auch dürfen die Malzkeime nicht trocken, sondern warm oder kalt aufgequollen verfüttert werden. Die schwarzen Malzkeime sollen gehaltreicher als die hellen, aber auch schwieriger zu quellen sein. Das Quellen im kalten Wasser darf 12 Stunden nicht übersteigen. Ueber die Brochüre: „**Stallmist und Kunstdünger**" von Dr. **Stutzer**-Bonn referirt Herr **Joseph** in ausführlichem, der Hauptsache nach zustimmendem Vortrage, dem Herr **Schirmer**-Neuhaus noch interessante Bemerkungen hinzufügt. Die von Herrn **Oelicker**-Lohnsdorf wegen Anwendung entleimten **Knochenmehls und Phosphorsäure** zur Herbstbestellung des Wintergetreides gestellte Frage wird damit für erledigt erachtet. — Auf Anregung des Herrn **Schirmer**-Neuhaus wurde zum Schluß die in **Zschortau oder Delitzsch geplante Zuckerfabriksanlage** besprochen, welches Projekt aus dem niedrigen Preise der Kaufrüben hervorgegangen ist.

—e **Quetz** (b. Zörbig), 20. November. (**Feuersbrunst.**) Heute Abend zwischen 8 und 9 Uhr brach auf dem hiesigen Wirthschaftshofe des Herrn Rittmeisters Baron v. **Gräventz** eine **Feuersbrunst** aus, die die neben dem herrschaftlichen Schlosse liegenden Wirthschaftsgebäude einäscherte. In diesem Gebäude, das früher als Brauerei diente, befand sich auch die Wohnung einer der Gutsverwalter. Im Waschhause waren die Dienstleute beim Waschen beschäftigt gewesen. Die Feuersbrunst selbst ist in den Holzställen zum Ausbruch gekommen, doch weiß man bis jetzt nicht, auf welche Weise. Viele Vorräthe an Kohlen, Holz u. dergl. sind ein Raub der Flammen geworden; auch soll viel Wäsche mit verbrannt sein. Spritze und Löschmannschaften waren aus der nächsten Umgebung in Menge herbeigeeilt, so daß der Brand, trotz des herrschenden Sturmes, auf den Herd seiner Entstehung beschränkt blieb.

☽ **Bad Schmiedeberg**, 18. November. (**Der Dritte freut sich.**) Schmiedeberg erlebte in diesen Tagen vergangener Woche das ergötzliche Schauspiel einer eigenartigen Konkurrenz. Es hatte nämlich ein klug berechnender Privatmann R. hier ein Rind geschlachtet und dabei fein herausgeklügelt, daß er beim Verkaufe des Fleisches zu 35 Pf. pro Pfund immer noch besser fahre, als wenn er den Fleischern sein Rind für einen wahren Schleuderpreis überlasse. Gut also; das Rind war geschlachtet, der Verkauf flott im Gange, denn Preise, wie die angebotenen, wirkte förderlich auf die Kauflust, als plötzlich zuerst zwei hiesige Fleischer durch den öffentlichen Ausrufer bekannt gaben, daß von Stunde an bei ihnen kernfettes Rindfleisch mit 30 Pf. pro Pfund zu haben sei. Wie ein Blitzstrahl wirkte diese verblüffende Nachricht auf die wartende Menge bei unserm Privatmann, flugs war sie auseinandergestoben, um nunmehr ihr Fleisch bei diesen Meistern zu holen. Dies rief wiederum den hellen Neid bei drei andern ehrbaren Meistern der Zunft hervor, welche ihrerseits jetzt Angebote machten zum halben Preise (also 25 Pf. pro Pfund) soweit der Vorrath reichte. Ja — die gegenseitige Schrauberei artete sogar soweit aus, daß noch ein neuer Kämpe mit auf den Plan trat, welcher seinerseits bei Entnahme größerer Partien noch eine Extra-ermäßigung von 5 Pf. pro Pfund eintreten ließ. Ganz Schmiedeberg lachte hierzu, und die Frauen rieben sich vergnügt die Hände, daß sie wieder einmal ihren Gatten zum Sonntag einen billigen und saftigen Braten auftragen konnten. — Vivant sequentes!

V **Stendal**, 20. November. (**Regiments-Jubiläum.**) Bei dem gestrigen Festdiner aus Anlaß des 75jährigen Bestehens unseres Husaren-Regiments im Offiziers-Kasino, welchem auch Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung beiwohnten, brachte der kommandirende General, Se. Excellenz von Grolman den Trinkspruch auf den Kaiser aus, wobei er im allerhöchsten Auftrage die Mittheilung machte, daß Se. Maj. der Kaiser und König dem Regiment aus Anlaß des Jubiläums sein Bildniß verliehen habe. Auf diese freudige Mittheilung hin wurde an Se. Majestät den Kaiser das folgende Telegramm abgesandt: Ew. Majestät haben geruht, dem Regiment heute bei seinem 75jährigen Stiftungsfeste durch seinen kommandirenden Herrn General soeben verkünden zu lassen, daß Ew. Majestät die hohe Gnade gehabt, dem Regiment Allerhöchst Ihr Bildniß zu verleihen. Dieser Allerhöchsten Auszeichnung sich stets würdig zu erweisen, wird die höchste Aufgabe des Regiments sein. Ein donnerndes Hoch Sr. Majestät unserm vielgeliebten Kaiser und König. In tiefster Unterthänigkeit und Ehrfurcht von Thuemen, Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur Magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 10. — An dem Jubiläumsrennen (Steeple-Chase) am Vormittag waren die folgenden sieben Pferde betheiligt: Leutn. v. Schwinds Fuchswallach „Orator" (Reit. Bes.), Leutn. v. d. Knesebecks br. Stute „Jeanette" (Reit. Bes.), Leutn. v. Hüneckens br. Wallach „Fränkler" (Reit. Bes.), Leutn. v. Arnim II. br. Wallach (Reit. Bes.), Leutn. v. Schwinds br. Wallach „Husar" (Reit. Leutn. Frhr. v. Fuchs-Nordhoff), Leutn. v. d. Knesebecks br. Wallach „Sergeant" (Reit. Leutn. Graf Schulenburg), Leutn. Rabes br. Wallach „Naples" (Reit. Bes.) Die Distanz betrug ca. 3000 Meter. Die ersten vier Pferde erhielten Ehrenpreise. Das Rennen wurde mit 6 Längen leicht gewonnen; „Fränkler" blieb eine Länge hinter der zweiten, fünf Längen waren zwischen dem dritten und vierten. „Sergeant" und „Naples" waren gefallen. — Der Abends vom Unteroffizier-Verein des 10. Husaren-Regiments veranstalteten Festaufführung in der „Union" wohnten auch die Herren Offiziere mit ihren Damen bei. Zur Darstellung gelangten, nachdem von einem Reitersmann zu Pferde ein Prolog gesprochen war, hübsch gestellte lebende Bilder aus dem Kriegerleben: Auf der Wacht, Biwak-Szene, Schwerter-Tanz und zum Schluß „Schutz und Trutz", Germania, dem Kaiser Wilhelm II. die Krone aufs Haupt drückend, wobei die Kapelle die Nationalhymne spielte. Das Fest wurde mit einem Ball beschlossen. (A. Z.)

† Am Montag wurde in **Leipzig** eine dort erschienene Broschüre „Zum 18. Okt. 1888. **Saul und Jonathan**. Zwei Gedächtnißreden, gehalten auf Ihre Majestäten die beiden hochseligen Kaiser und Könige weiland Wilhelm I. und Friedrich III. in der Synagoge zu Oppeln vom Rabbiner Dr. A. Wiener" wegen **Majestätsbeleidigung** auf Beschluß des Königl. Amtsgerichts zu Oppeln **polizeilich beschlagnahmt**.

Personalien.

— Der „**Hallischen Zeitung**" wird mitgetheilt: Der Ober-Regierungsrath **von Horn** und der Regierungsrath **von Kitzing** sind zu Geheimen Regierungsräthen und vortragenden Räthen im Ministerium des Innern ernannt worden. — Die Regierungs-Assessoren **Heese** und **Keller** sind den Königlichen Regierungen zu Hildesheim, bezw. Schleswig überwiesen worden.

Aus aller Welt.

— **Modenotiz.** Zu den runden Hüten der größeren Mädchen hat man neuerdings außer Tuch und glattem Filz auch wieder gerauhten Filz und Velpel gewählt. Diese breitkrämpigen Hüte, um deren Kopf sich eine, hinten noch lang herabfallende Straußfeder legt, die sich mit den langen Bandenden der Schleife mischt, vereinigten öfter zwei Farben derart, daß der Kopf hell, die Krempe dunkel ist, oder sie zeigen auch zu einem glatten Kopf eine gerauhte Krempe. Weißer glatter Filz gilt als das Eleganteste für größere wie kleinere Mädchen; für Knaben behält man die zarte Farbe nur so lange bei, als sie noch ein Kleidchen tragen, später kommt der farbige Sammethut, die weiche Filz- oder Pelzmütze und die Marinemütze oder tamo'shanter aus Stoff, Häkel- oder Strickarbeit an die Reihe. — **Kleine Kinder** tragen viel den gestreiften Flanellbarchend zu Hauskleidern, während Jerseygewebe, Serge oder Sammet zu den anderen Kleidern dient. Weinrother oder dunkelblauer Sammet wird bevorzugt, als Garnirung gelbliche Spitze und Bandschleifen. Entgegen dem bisherigen Brauch hat man in Wien schwarze Kleider für Kinder eingeführt und dieselben, um ihnen das Trauermäßige zu nehmen, mit rothem, grünem oder weißem Ausputz versehen. Die so beliebten rothen Tuchkleidchen garnirt man mit schwarzem Moiré. Daneben findet man zarte, weiße Mäntel mit Schwanbesatz oder karrirte mit Biberverbrämung. — Wie bei den Damen wieder die großkarrirten schottischen Wollstoffe Eingang finden, so hat man die kleinkarrirten schottischen Gewebe von Neuem in die **Knabengarderobe** aufgenommen. Dunkelschottische Kostüme sind nicht selten, ebenso wenig andere kleinkarrirte Stoffe, aus denen man lose Blusen fertigt, die durch einen weiten Ledergürtel nur leicht zusammengehalten sind.

— **Ein Stück sozialen Elends, wie es jetzt leider des Oeftern zu Tage tritt**, hat in Charlottenburg in der Familie eines Arbeiters zu einer **entsetzlichen Katastrophe** geführt. Im Hause Wallstraße 49 wohnt der Arbeiter Schulz mit seiner jungen Frau und einem noch nicht einjährigen Kinde. Das Paar hatte sich in einem sogenannten „**Abzahlungs**"-**Geschäft** für 170 Mark Möbel gekauft; 70 Mark waren davon bereits abgetragen, als sich der arme Mann gezwungen sah, die Zahlungen zu unterbrechen. Der Geschäftsmann drohte vor einigen Tagen, die Möbel, welche bis zur Zahlung der letzten Rate „kontraktmäßig" ihm gehören, wieder abholen zu lassen. Das brachte die Familie in eine verzweifelte Lage, und da mag auch der entsetzliche Entschluß gereift sein, den sie am Sonntag Abend zur Ausführung zu bringen versuchten, und der glücklicherweise noch zum Theil verhütet werden konnte. Als am Montag die Nachbarn des Schulz'schen Ehepaares bis in die späten Vormittagsstunden hinein kein Lebenszeichen aus deren Wohnung vernahmen, ließen sie die Thür der Küche durch den herbeigerufenen Schlossermeister Schirmack aufsperren. Ein **penetranter Kohlendunst drang den Eintretenden entgegen**, und der Anblick, der sich ihnen in dem daranstoßenden Wohnzimmer bot, bestätigte den schrecklichen Verdacht: **Die Mutter der Frau Schulz**, welche am Sonnabend Abend aus Berlin gekommen war, um ihre Tochter zu besuchen, saß am Fußende des Bettes der Letzteren, in ein großes Tuch gehüllt und — **todt**. Frau Schulz lag bleich und mit gebrochenen Augen im Bett, während der Mann halbangekleidet auf dem Fußboden lag, dem Anscheine nach leblos; — **das Kind saß aufrecht in seinem Bettchen und sog eifrig an dem Gummipfropfen einer leeren Milchflasche.**" Es wurde sofort in das Wohnzimmer einer Nachbarin gebracht, wo es die ihm gebotene Nahrung gierig zu sich nahm. Die von dem sofort herbeigeholten Arzt, Herrn Dr. Wetzel, unverzüglich angestellten Wiederbelebungsversuche waren bei der Frau des Arbeiters bald von Erfolg gekrönt. Sie erwachte und verfolgte mit starrem, geradezu erschütterndem Gleichmuthe die Handgriffe eines Heilgehülfen, welcher bei ihrem auf dem Fußboden liegenden Manne knieete, um auch diesem zum Leben zu erwecken. Bei der alten Frau konnte, wie gesagt, nur noch der Tod konstatirt werden. Gegen 2 Uhr Mittags erschien, wie die Neue Zeit berichtet, auch Herr Dr. Sternberg, welcher sich jedoch alsbald zurückzog. Bemerkenswerth ist ferner, daß der von Herrn Dr. Wetzel unter Einschärfung höchster Eile in die Apotheke entsandte Bote von dort zurückgeschickt wurde, um erst das Geld für die Medizin — 40 Pfennig! — beizubringen. Bei dem Manne wurde durch Pressen der Brust endlich ein röchelndes, künstliches Athmen erzielt. Hoffentlich gelingt es, ihn der armen Frau und dem Kinde am Leben zu erhalten. — Die **Ofenklappe** war, da versuchter Selbstmord den Umständen nach zweifellos vorliegt, wohl absichtlich geschlossen worden. Frau Schulz hatte am Sonnabend Nachmittag zu einer Nachbarin geäußert, daß sie sterben wolle.

— **Ueber die jetzt herrschenden Herbststürme** wird der „V. B. Z." aus **Karlsruhe** geschrieben: Die Luftdruckgegensätze haben sich verschärft, vielfach weht stürmischer Südwest- und Westwind über Nord- und Mitteleuropa. Warme Luft ist weithin ostwärts getragen, so daß selbst in Petersburg die Morgentemperatur bis 3 Grad über Null stieg. Der Frost hält sich in dem nach Südost zurückgewichenen Gebiet hohen Luftdruckes nur noch in den Ländern nördlich der Türkei und an deren Grenze. Anzeichen für Aenderung dieser Wetterlage sind heute nicht vorhanden. Das Barometer fällt in Nordwest-Europa vom Montage auf Dienstag, wodurch Wiederholung des Regens und Auffrischen des stürmischen Windes bedingt ist. Bei Annäherung der neuen Theildepression, welche in weiter Ferne die nördliche Nordsee durchzieht, sich aber tief im Süden noch fühlbar macht, erschienen in Karlsruhe am Montag um 12 Uhr Mittags Cirruswolken aus Westsüdwest. Dieselben waren weich, ohne scharfe Formbildung, bewegten sich in ziemlich tiefer Luftschicht und zogen sehr schnell. Von 1½ Uhr ab bildeten dieselben einen grauen Schleier, welcher dem Blick alsbald durch ganz tief schwebendes loses Untergewölk entzogen wurde. Der davon abhängige Regen begann um 6 Uhr Abends bei 11 Grad Celsius Wärme.

Standesamtsnachrichten.

Halle, 19. November. **Eheschließungen:** Der Handarbeiter Friedrich Max Blumentritt und Wilhelmine Bertha Hoffmann, Diemitz. — **Geboren:** Dem Fleischermstr. Karl Weber 1 S. Otto Max, Schmeerstraße 17/18. — Dem Schiffer Heinrich Barcke 1 S. Heinrich Willy, Liliengasse 8. — Dem Korkschneider Leo Simon 1 S. Friedrich August Max, Geiststraße 14. — Dem Holz- und Marmormaler Heinrich Martini n 1 S. Alexander Arthur Heinrich, Steinweg 41. — Dem Kaufmann Victor Leipold 1 S. Walther Victor Heinrich, Kapellengasse 8. — Dem Tischler Albert Rading 1 S. Albert Max, Lindenstraße 14. — Dem Handarbeiter Gotthilf Lasse 1 S. Oskar Hugo, Thurmstr. 2. — Dem Handarbeiter Friedrich Kummert 1 S. Ernst Friedrich, Fleischergasse 38. — Dem Barbier und Friseur Georg Kreide 1 S. Walther Arthur, Scharrngasse 1. — Dem Eisendreher Ludwig Weichelt 1 T. Amalie Auguste Marie, Schwetschkestraße 25. — 3 unehel. T. — **Gestorben:** Der Kandidat der Medizin Franz Karl Hugo Ebert 24 J. 3 M. 27 T. Krausenstr. 12. — Die Klara Laura Willing 63 J. 3 M. 18 T. Friedrichstr. 3. — Die Händlerin Johanne Elisabeth Henriette Wagner 73 J. 11 M. Graseweg 1. — Des Schmidt August Hildebrandt Ehefrau Pauline Therese Wilhelmine geb. Spott 38 J. 5 M. 6 T. Schmeerstr. 8/9. — Des Bureaudiener Friedrich Katzschke T. Pauline Elsa 1 J. 1 M. 12 T. Mötzlicherweg 7. — Der Kantor emer. Christian Heinrich Gräfe 65 J. 11 M. 10 T. Fritz-Reuterstr. 7. — Des Schneidermstr. Ferdinand Martha Ehefrau Henriette geb. Karl 62 J. 28 T. Brunoswarte 8. — Die Wittwe Vally Kaiser geb. Becker 25 J. 5 M. 7 T. Germarstr. 5. — Des Tischlermeister August Thinat S. Gustav Adolf 7 J. 4 M. 1 T. Böllbergerweg 4b. — Des Schriftsetzer Ernst Schmidt T. todtgeboren, Parkstraße 3. — Der Handarb. Karl Hennig 52 J. 10 M. 2 T. Diemitz. — Die Emma Meyer gen. Holtze 29 J. 9 M. 12 T. Diakonissenhaus. — Des Kesselschmied Ewald Kahmann S. Ewald Paul Franz 4 J. 24 T. Klinik. — Des Amtsgerichtsrath Karl Fettback Ehefrau Auguste geb. Schmidt 52 J. 7 M. 2 T. Karlstraße 30. Des Schuhmachermeister Gustav Schaaf S. Adolf Willy 14 T. kleine Steinstraße 2. — 1 unehel. S.

Giebichenstein, 17. November. **Eheschließungen:** Der Geschirrführer F. W. Müller und F. E. Wiesenmüller, Trothaschestraße 32. — Der Handarbeiter J. Hentrich und M. J. E. Becker, Reilstraße 6. — **Geboren:** Dem Lehrer C. H. Walther 1 S. Steinstraße 1. — Dem Maurer J. W. Kühne 1 S. Hohestraße 12. — Dem Kutscher C. G. Gottschalk 1 S. Burgstraße 30/31. — Dem Brauer A. W. O. Kramer 1 T. Seydlitzstr. 5. — Dem Kunst- und Handelsgärtner O. F. Hecker 1 S. Rainstr. 7. — Dem Zimmermann F. E. C. Schuhmann 1 T. Triftstr. 32. — **Gestorben:** Der H. A. Th. Conrad 16 J. 11 M. 23 T. Leopoldstr. 33.

Fremdenliste.

Stadt Hamburg. Oberberghauptmann Dr. Huehssen a. Berlin. Bezirksrabbiner Dr. Kopfstein a. Bad-Ems. Dr. Joh. Wilckens a. Bremen. Professor Wilhelmj a. Biebrich-Mosbach. Pianist Niemann a. Berlin. Pastor Schirlitz a. Kaltenborn in Lausitz. Chemiker Schweckert a. Lodz. Regierungsrath Walther a. Magdeburg. Kaufl.: Manthey, Silbermann, Hiller, Rubach u. Brandes a. Berlin. **Hotel Kronprinz.** Dr. Hilgendorf m. Gem. a. Berlin. Forstassistent Wentzel a. Eisenach. Fabrikbes. Rieth a. Ilmenau. Kunstmaler Heubner m. Fam. u. Opernsängerin Frau Charles Hirsch a. Leipzig. Brauereibes. Kastner m. Gem. a. Nürnberg. Dir. Dr. Willicken a. Vienenburg. Insp. Walther a. Harzgerode. **Wolf's Hotel.** Fabrikanten; Rittgeber a. Heckersdorf. Strembel a. Freyburg. Landwirthschaftslehrer Kitter a. Badersleben. Heyerschild a. Richmond. Kaufm. Lewinsohn a. Dresden. **Hotel Kaiserhof.** Kaufm. Schreiber a. Trotha.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188811222-10/fragment/page=0003

Tages-Kalender für Donnerstag 22. November:

Kgl. Univ. Bibl.: von 8—1 Uhr. In den beiden letzten Dienststunden aller Wochentage werden Bücher ausgeliehen resp. abgenommen. — **Museum der Prov. Sachsen f. heimathl. Gesch. u. Alterthumskunde**: 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz Domgasse 5. — **Bibl. u. Lesezimmer der Kaiserl. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher**: Nm. v. 3—6 in der Kgl. Univ.-Klinik am Domplatz. — **Börsenversammlung**: Vm. 8 im Börsengebäude mit Cours-Notiz. — **Mehlbörsenvers.**: Nachm. von 4—5 Uhr. Kohl's Restaurant. — **Bienenväter-Versammlung**: Ab. 8 bis 10 im „Weißen Roß". — **Schachklub**: Abds. 8 Uhr „Café David". — **Stenographischer Verein nach Stolze**: Abds. 8 Uhr „Café David". — **Kaufmännischer Turnverein**: Fechtunterricht von Abends 9 Uhr ab im „Deutschen Schwert", Mittelstr. — **Verband deutsch. Handlungsgehilfen**, Kreisverein Halle a/S. im „Café David". 1 Tr. — **Hall. Turnverein**: Ab. 8 bis 10 in der städt. Turnhalle. — **Handwerker-Bildungsverein**: Ab. 8 Gesangsstunde im „Paradiesgarten". — **Männergesangverein**: Abends 9—11 Uhr im „Paradies". — **Liedertafel „Melodie"**: Abds. 9 Uhr im „goldenen Löwen". — **Handwerkermeister-Liedertafel**: Ab. 8—10 kl. Klausstraße 8. — **Theatralischer Verein „Thalia"**: Abends 8½ Uhr im „Café David". — Verein **Aphroditia** im Altenburger Hof. — **Kaufm. Gesangs-Cirkel**: Uebungsstunde Abends von 8—11 Uhr im Restaurant „Altenburger Hof", Alter Markt. — **Automatisch-mechanische Kunst- u. Musikwerk-Ausstellung v. G. Uhlig**, früh 8—7 Abds. **Aich- u. Waageamt**: von 8—12 u. 2—6 Uhr. — **Botanischer Garten** 8—12 u. 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung**. Inspektor Mertens Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath**: Mauergasse 6 b — **Christliche Mädchen-Herberge, Marthahaus**, Gottesackergasse. 2

Magdeburger Börse, vom 20. November 1888.

		Div. 1886	p. St. 1887	
Reichs-Anleihe	4			— —
Magdeburger Stadt-Obligationen	4			— —
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5			— —
Dessauer Gas-Obligationen	4			— —
Magdeburger Allgem. Versich.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt		25	25	— —
do. Feuerversich.-Actien p. St. à 3000 M. mit 20% Einzahlung		180	188	4145,00 B
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 33½% Einzahlung		—	55	655,00 G
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		21	20	— —
do Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt		36	45	— —
		Div. 1886	in % 1887	
Actien Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	13½	10	198,00 B
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	4	5	— —
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	2	—	61,50 B
Dessauer Gas-Actien	4	10	9½	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	—	—	— —
„Kette", Elbschiff.-Ges.-Actien	4	2	—	— —
Leoph. ver. chem Fabr. St.-Actien	4	6	—	116,25 G
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	7	5	—
do. Bankverein-Antheile	4	4¾	5	111,50 B
do. Ban- u. Creditbank-Aktien	4	10	10	187,00 G
do. Bergwerks-Aktien	4	15	13	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	15	13	— —
do. Privatbank-Actien	4	4⁷⁄₁₀	5⁷⁄₁₀	— —
do. Straßenbahn-Actien	4	9	10	234,50 B
do. Theater-Actien	3½	3½	—	— —
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	6⅔	—	— —
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	0	—	— —
Sächs. Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	7	7	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	7	7	—
Sudenburger Machinenfabrik-Actien	4	10	12	222,00 G
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	6	—	90.00 G
do. do. Stamm-Prior.	6	7	—	105,00 G

Industrie, Handel, Finanzen.

— Sächsische 4 pCt. Staats-Anleihe von 1852/68. Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5 pCt bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

— Posen, 20. November. Ein bedeutender hiesiger Getreide- und Spiritushändler ist nach Verübung von Wechselfälschungen im Betrage von mehr als 100 000 ℳ flüchtig geworden; die hiesigen Bankinstitute sind bei der Angelegenheit nicht betheiligt.

— Die Handelskammer zu Leipzig hat, dem Vorgehen der Kammer in Mannheim Folge gebend, den Beschluß gefaßt, auch ihrerseits die Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande an maßgebender Stelle zu befürworten.

Concurssachen, Zahlungsstockungen 2c.

— Concurseröffnungen. Kaufmann Emil Perlick in Berlin. — Kohlenhändler Paul Kügler in Bunzlau. — Schuhmachermeister G. Heinze in Grimmen. — Nachlaß des Ackerbürgers Ludwig Baatz in Treuenbrietzen. — Nachlaß des verst. Buchhändlers Mathias Jacobi in Aachen. — Kaufmann David Salomon in Koblenz. — Kaufmann Adolph Heinrichs in Königsberg i. Pr. — Kaufmann Moriz Moses in Marburg. — Kaufmann Ernst Steppuhn in Osterode, Ostpr.

— Brüssel, 20. November. Laut Echo de la bourse betragen die Passiven des falliten Bankhauses Talboom u. Joos in Saint Nicolas 7 Millionen Francs.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Königsberg i. Pr., 20. November. Die Fahrstraße über das Haff ist wieder eisfrei, so daß Dampfer wieder unbehindert passiren können.

— Hamburg, 20. November. Der Postdampfer „Rhätia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von New-York kommend, heute Vormittag 11 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

— London, 20. November. Der Union-Dampfer „German" ist gestern auf der Ausreise in Capetown angekommen.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 21 November 1888.

Diskonto-Commandit-Anth. 220.90. Mainz-Ludwigshafener E.-Aktien 106.90. 4% Ungarische Goldrente 84.10. 4% Russische Anleihe v. 1880 86.50. Franzosen 116.30. Oesterr. Credit-Actien 160.40. Tendenz: Ruhig.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: November-Dezember 177.25. April-Mai 202.75. Gedrückt.

Roggen: November-Dezember 152.—. Dezember 152.—. April-Mai 157.50. Matt.

Gerste: loco 135 à 200.

Hafer: November-Dezember 133.75.

Spiritus: 70er loco versteuert 34.20. November-Dezember 33.90 70er April-Mai 35.80. Ruhig.

Rüböl: loco 59.80. Novemb.-Dezember 59.50. April-Mai 58.90.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 22. November.

Scharfer Wind, ziemlich heiter und trocken, kühl.

Neueste Nachrichten.

Posen, 20. November. Der hiesige Getreide- und Spiritushändler Wolff Lewinsohn ist nach Verübung von Wechsel-Fälschungen im Betrage von mehr als hunderttausend Mark flüchtig geworden. Die hiesigen Bankinstitute sind nicht in Mitleidenschaft gezogen. (Kr. Z.)

Nürnberg, 20. November. Die Strafkammer in Fürth verurtheilte den sozialistischen Reichstagsabgeordneten Grillenberger wegen Vertreibung sozialistischer Druckschriften zu 100 ℳ Geldstrafe. (B. T.)

Wien, 21. November. Wie die „Neue Freie Presse" aus Rom erfährt, machte Mariani dem Handelsminister Namens der französischen Regierung die vertrauliche Mittheilung von dem Wunsche derselben, bis zum Jahre 1892 einen Modus vivendi für die wichtigsten italienischen Verkehrsartikel zu finden. Der Handelsminister erklärte sich hierauf nicht äußern zu können, da vorerst die Pariser Regierung für eine günstige Erledigung eines diesbezüglichen Abkommens durch das Parlament einstehen müsse. — Im ungarischen Parlaments-Ausschuß entspann sich heute eine charakteristische, die deutsche Sprache betreffende Debatte. Graf Dessewffy beklagte den Rückgang in der Kenntniß derselben. Dieselbe sei eins der bedeutendsten Culturmittel sowie überaus wichtig im Hinblick auf das Verhältniß Ungarns zu Oesterreich, bei welchem das Deutsche das Bindeglied der Nationalitäten sein müsse. Helfy, Mitglied der äußersten Linken erklärte, Ungarns Verhältniß zu Oesterreich zwinge nicht zur Pflege der deutschen Sprache, er hoffe, Ungarn werde seine vollständige Unabhängigkeit von Oesterreich erlangen, doch sei gleichwohl tief zu beklagen, daß der deutsche Unterricht nicht genügend in den Schulen gepflegt werde. Der Unterrichtsminister versprach eine möglichst intensive Besserung hierin veranlassen zu wollen. (B. C.)

Wien, 20. November. Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz" wird die Königin Natalie im Laufe des nächsten Monats in Petersburg erwartet, um dort die persönliche Verwendung der Zarewna in ihrer Ehescheidungssache zu erbitten und gleichzeitig das Gutachten eines mit dem Kirchenrecht besonders vertrauten Advokaten einzuholen. — Die Untersuchung in der Borkier Eisenbahn-Katastrophe ist gestern abgeschlossen und in dem schlechten Zustande des Bahnkörpers eine wesentliche Ursache des Unfalls festgestellt worden. Nach Mittheilung aus offiziellen Kreisen würden binnen Kurzem die Resultate der Untersuchung veröffentlicht werden. Die Gerüchte betreffend die Versetzung des englischen Botschafters Paget sind unbegründet. (B. C.)

Paris, 20. November. Der aus Berlin ausgewiesene Korrespondent der „France", an dessen wirkliche Existenz hier wegen der Ungeheuerlichkeit seiner Depeschen bisher Niemand geglaubt hatte, erklärt jetzt selbst, daß seine Ausweisung auf Wunsch des französischen Botschafters Herbette erfolgt sei, über dessen Verhalten er sich stets sehr gehässig geäußert hat. (B. T.)

Rom, 20. November. Turiner Blättern zufolge ist die Errichtung eines befestigten Lagers für 120 000 Mann in Nieder-Piemont geplant. Der Generalstab sei der Meinung, eine Anhäufung noch größerer Truppenmassen erscheine durch die Natur des Landes ausgeschlossen. (B. T.)

Brighton, 20. November. Der Pariser „Standard"-Korrespondent telegraphirt, die russische Anleihe sei am Sonnabend von dem Finanzminister in Petersburg und den folgenden Finanziers gezeichnet worden: Hoskier, Laski, Sack und Mendelssohn. Ein diesbezüglicher Ukas würde sofort erlassen werden. (Kreuz-Zeitung.)

Großer Verlust von Menschen.

Tausende Menschen sterben täglich, weil sie es unterlassen, beim Eintreten von kleinen Beschwerden des Körpers die nöthigen Maßregeln zu treffen und erst dann Hilfe suchen, wenn die Krankheit bereits große Ausdehnung angenommen hat, wo es dann sehr oft zu spät ist, Hilfe zu schaffen.

Man fühlt sich oft niedergeschlagen, müde und schläfrig, hat keine Lust zur Arbeit, keinen Appetit, belegte Zunge, Beklemmung und Druck im Kopf und nach dem Essen, Säure im Magen, Verstopfung und allgemeines Unbehagen. Besonders häufig treten diese Erscheinungen bei dem Wechsel der Jahreszeiten im Herbst und Frühjahr auf und man läßt solche unbeachtet und hält sie ohne Bedeutung in dem Gedanken, daß dieselben sich bald wieder von selbst verlieren werden, nicht vermuthend, daß diese Symptome meistens die Vorläufer von ernsten und chronischen Krankheiten sind.

Ein wirksames Mittel würde in kurzer Zeit diese schlimmen Vorboten beseitigen und den Körper wieder in normalen gesunden Zustand versetzen, während Vernachlässigungen oft lange und schwere Krankenlager verursachen und häufig Hilfe ganz unmöglich machen.

Es sei somit für Jeden eine Warnung, die leichteren Krankheitserscheinungen nicht unbeachtet zu lassen und sofort das richtige Mittel in Anwendung zu bringen, welches in Warner's Safe Cure besteht, einer Medizin, die darauf hinwirkt, die verschiedenen Organe im menschlichen Körper in gesunden Zustand zu bringen und in diesem Zustande zu erhalten. Eine Kur mit einigen Flaschen dieser Medizin wird viele schwere und langwierige Krankheiten verhüten.

Warner's Safe Cure ist zu beziehen durch Apotheken. District-Haupt-Niederlage: Engel-Apotheke in Leipzig. [2679

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl Maria Bresser mit Hrn. Dr. med. Heinrich Beckmann (Alstaden Styrum). Frl. Elisabeth Zimmermann mit Hrn. Landwirth Theod. Buchholz jun. (Niederndodeleben Gr. Rodensleben. Frl. Milly Pastor mit Hrn Dr. med. H. Hagen (Weißenthurn). **Verehelicht**: Hr. Gustav Klietz mit Frl. Ida Diesing (Magdeburg). Hr. Rektor Friedrich Bachmann mit Frl. Emmy Krüger (Warin). **Geboren**: Ein Sohn: Hrn. Pastor W. Braun (Gnevsdorf). Hrn. Dr. med. Sinecker (Widminnen). Hrn. Neumann (Rittergut Wensoewen O/Pr.). Eine Tochter: Hrn. Dr. med. Gust. Schneider (Crefeld). Hrn. Oberförster Richard Fitzau a. Unstrut). Hrn. Bürgermeister Uhlich (Sayda). Hrn. Dr. jur. Baumgarten (Schenkenberg). **Gestorben**: Hr. Rittergutsbesitzer Friedrich Conrad (Gr. Plochoczyn). Frau Amtsrichter Helene Stringe, geb. Meyer (Königsberg). Hr. Friedrich Beeckmann (Frankfurt a. M.). Hrn. Dr. med. Junkers Tochter Lilli (Neuzelle).

Familien-Nachrichten.

Am 19. November c., Abends 10 Uhr starb nach kurzem aber schwerem Krankenlager an der Diphtheritis, als Opfer seines Berufes, der Königliche Assistenzarzt I. Klasse d. L. I.

Herr Dr. Beyer.

Das Offiziercorps betrauert in dem so früh Dahingeschiedenen einen allgemein beliebten und hochgeschätzten Kameraden, dem er stets ein treues Andenken bewahren wird. [2706

Halle a. S., am 20. November 1888.

Im Namen des Offizier- und Sanitäts-Offizier-Corps des Landwehrbataillons-Bezirks Halle a. S.

Knoch,

Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Commandeur.

Die **Beerdigung** des pract. Arztes **Dr. med. Otto Beyer** findet **Donnerstag, den 22. c., Mittags 1½ Uhr** von der Leichenhalle des alten Stadt-Gottesackers aus statt. [2712

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.

Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten. Redakteur Dr. Ewald Schulze für Lokales. Provinzielles, Theater und Musik. L. Lehmann für den Börsen- und Inseratentheil — sämmtlich zu Halle.

Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—½ 11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Am besten wendet man sich schriftlich an die Redaktion. Redakteur Dr. Schulze ist zu sprechen Vorm. ½10—½11 und von ½12—½1 Uhr. — Die Expediton (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Bekanntmachung.

II. Juwelen-Auction des Preussischen Leibhauses zu Berlin.

Am Dienstag, den 4. Dezember c. und am folgenden Tage versteigere ich laut Katalog 684: 450 Nummern uneingelöster Pfänder des Preussischen Leihhauses, bestehend aus meist ganz neuen Schmuckgegenständen mit Brillanten und farbigen Steinen, sowie auch ungefassten Edelsteinen. Dem Kataloge sind die ursprünglichen Beleihungspreise beigedruckt, doch sind selbige für den Zuschlag nicht massgebend. Alles Nähere durch die gratis versandten Kataloge. [2688

Der königl. u. städtische Auctions-Commissar für Kunstsachen etc.

Rudolph Lepke,

Berlin S.-W., Kochstrasse 28/29.

Kunst-Auctionshaus.

Soolweiden.

Der theils ein-, theils zweijährige Bestand an **Soolweiden** und **Rohr** in den Ziegelgruben ist zu verkaufen.

Näh. auf der **Steinhauf'schen Ziegelei zu Angersdorf**. [2701

Bekanntmachung.

Am **4. December c.** findet in **Zerbst**

Pferdemarkt

statt. [2680

Zerbst, den 15. November 1888.

Der Magistrat.

Günefeld.

Bekanntmachung.

Die Mansfeld'sche Kupferschieferbauende Gewerkschaft beabsichtigt die für ihre Arbeiter im 1. Quartal 1889 erforderlichen 970 Tonnen Roggen derartig anzukaufen, daß die Lieferungen erfolgen können

a. in einem einzelnen Loose,

b. in zwei oder mehr Loosen zur Deckung des Bedarfs einer Mühle oder eines Depots für einen, für zwei oder für die drei Monate des Quartals,

c. in sämmtlichen Loosen zur Deckung eines Monatsbedarfs für alle Mühlen und Depots für zwei Monate oder auch für das Gesammtquantum des 1. Quartals 1889.

Die diesen Lieferungen zu Grunde gelegten Bedingungen, welchen eine tabellarische Zusammenstellung über die Größe der einzelnen Loose, über die Ablieferungsorte, über die in den einzelnen Monaten des 1. Quartals 1889 sowie über das gesammte in dem vorstehend genannten Quartale zu liefernde Quantum beigefügt ist, sind in den üblichen Dienststunden im Bureau der Materialien-Factorie einzusehen und können auch gegen Erstattung von 50 ₰ Copialien abschriftlich bezogen werden. [2676

Schriftliche Offerten mit genauer Angabe der zu übernehmenden Loose der Preise pro Tonne Roggen franco der Ablieferungsorte oder bei Lieferung durch die Eisenbahn franco der Bahnhöfe Eisleben, Mansfeld, Sangerhausen und Schraplau sind bis zum 1. Dezember d. Js. portofrei an die unterzeichnete einzusenden.

Eisleben, den 19. November 1888.

Mansfeld'sche Materialien-Factorie.

15,000 Mark

zu 4¾ % sucht pünktlicher Zinszahler als sehr sichere zweite Hypothek auf sein Mitte der Stadt gelegenes Hausgrundstück. [2650

Offerten bef. die Exped. d. Zeitung unter **A. A.**

36,000 Mark

zweite Hypothek innerhalb der Feuerkasse auf ein am Markte belegenes Wohn- und Geschäftshaus zu 4¾ % gesucht. [2649

Offerten unter **Nr. 10** i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

9000 Mark

feinste zweite Hypothek auf ein Eckgrundstück im Neumarktviertel gesucht. Offerten von Selbstdarleihern bitte unter **70 M.** i. d. Exped. d. Ztg. abzugeben. [2651

42,000 Mark erste Hypothek suche ich auf mein Hausgrundstück an einer der lebhaften Verkehrsstraßen der alten Stadt. [2648

Offerten nimmt d. Exped. d. Ztg. unter **200 a.** entgegen.

Ein Haus oder eine Baustelle in nicht zu großer Entfernung vom Mittelpunkt der Stadt Halle a. S., in ruhiger Gegend (keine Geschäftsgegend) wird zu kaufen gesucht. [1657

Gefällige Offerten erbittet

Naumburg a. S., 1. Novemb. 1888

Werner, Justizrath.

Futterkartoffeln,

groß u. mehlreich, verkauft jeden Posten billigst frei Haus [2704

H. Köppe, Triftstr. 36.

Zwei Percherons

junge schwarze Wallachen, zugfest und fehlerfrei, 5 Jahr alt, stehen zum Verkauf. [2689

Gröbers. Ferd. Knauer.

4 Stück bayerische gute gängige Zugochsen, 5jährig, stehen wegen Beschaffung jüngerer Ochsen zum Verkauf.

Bennndorf b. Delitzsch. [2687

Schnapperelle.

Haasenstein & Vogler,

große Märkerstraße 27 I.

Annoncenannahme

für **Hallische Zeitung** u. alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen. Ununterbrochen geöffnet v. 8—7 Uhr.

Mein Haus,

in der **Obern-Leipzigerstr.**,

neu erbaut, will ich unter günstigen Zahlungsbedingungen verkaufen. Reflectanten erfahren Näheres unter **W. O. 6451** b. **Haasenstein & Vogler, hier.** [2709

Für mein **Wein- u. Spirituosen-Geschäft** wird per 1. Januar ein **junger Mann für Contor und kleiner Reisen gesucht**. Gefl. Off. u. **Nr. 3155** an **Haasenstein & Vogler Naumburg a. S.** [2711

RUDOLF MOSSE

Brüderstr. 6

HALLE A. S.

Annoncen-Annahme

für alle Zeitungen des In- und Auslandes

ununterbrochen geöffnet von 8—8 Uhr

* Fernsprecher 151 *

für Halle und auswärts.

RUDOLF MOSSE RUDOLF MOSSE

Die Stellung des **technisch- und kaufmännisch-gebildeten** [2698

Directors

und des

Buchhalters

für die neue **Actien-Malzfabrik Niemberg**

ist zu **vergeben**. Vorzug erhalten Bewerber, die vortheilhafte Referenzen über ihre Leistungen aufzuweisen haben. Anmeldungen mit Zeugnißabschriften postlagernd **M. F. Niemberg.** [2698

Verheiratheter Buchhalter,

selbstständiger Arbeiter, **sucht** bei ff. Referenzen zum 1. Januar 89 dauernde Stellung. Offert. sub. **F. o. 79697 Rudolf Mosse, hier.**

Die erste Etage, bestehend aus 4 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, für 600 Mk. per 1. Januar k. J. **Jägerplatz 13 zu vermiethen.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage zu № 275 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag, 22. November 1888.

Generalversammlung des landwirthschaftlichen Bauernvereins des Saalkreises.

Gestern Morgen um 11½ Uhr wurde die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Bauernvereins des Saalkreises durch den Vorsitzenden, Herrn Knauer-Gröbers, mit einer Begrüßung der zahlreichen Anwesenden eröffnet. Derselbe machte dann Mittheilung von einem ihm zugegangenen Schreiben des Herrn Regierungs-Präsidenten von Diest, welcher in demselben den Wunsch ausspricht, der Verein möge zur Vertilgung der Dasselfliege beitragen. Die Anregung zu dieser Aufforderung geht von dem Börsenverein der Häute-, Fell- und Lederbranche für Rheinland und Westfalen und dem Verein der niederrheinischen Leder-Industriellen aus, welche darauf hinweisen, daß die Bekämpfung der Dasselfliege, Bremsfliege oder Rinderbremse (Oestrus bovis) zur Abwendung des durch dieselbe der Lederindustrie und der Landwirthschaft zugefügten Schadens dringend geboten erscheint. Dieses Insekt ist eine 1½ Zentimeter lange, schwarze, dicht behaarte Fliege mit weißgelbem Gesicht, welche ihre Eier in die Haut der Rinder legt, wo sich dann Larven entwickeln. Durch die schwärmenden Fliegen wird bei den Thieren auf der Weide eine gewaltige Unruhe erregt, welche den Fleischansatz und die Milchproduktion schädigt und erhebliche Beschädigungen für die rasenden Thiere herbeiführen kann; die Ansiedlung der Larven in der Haut der Rinder unterhält einen Hautreiz, der bei monatelangem Bestehen nicht selten einen bemerkenswerthen Rückgang im Ernährungszustande und in der Milchabsonderung herbeiführt, endlich bilden sich in der Haut Löcher, durch welche die Larven ein- und auskriechen und die eine namhafte Entwerthung der Häute sowie zugleich zahllose Verdrießlichkeiten für die Gerber verursachen. Im Saalkreise ist die Dasselfliege nicht zahlreich, doch empfahl der Vorsitzende gemäß den von fachkundiger Seite gemachten Rathschlägen, die Thiere nach den durch die Engerlinge hervorgerufenen Beulen vor dem Austrieb im Frühjahr, am besten im April zu untersuchen und wenn solche Beulen vorhanden, dieselben mit Zuhülfenahme eines kleinen Messers ausdrücken und den Inhalt völlig zu vernichten.

Weiter theilte der Vorsitzende mit, daß die Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft dem Vereine abermals die Summe von 500 ℳ zu Vereinszwecken überwiesen habe und sprach dem anwesenden Herrn Regierungsrath Gnest, dem hiesigen General-Agenten der Gesellschaft, den Dank des Vereins dafür aus. Im Ganzen hat diese Gesellschaft seit 1859 dem Verein 13 925 ℳ zugewendet.

Darauf wurde kundgegeben, daß auf die berechtigten Wünsche der Landwirthe des Saalkreises jetzt auf der Hengststation auf dem Sattel neben einem leichten Hengst zwei schwere Hengste, nämlich außer einem Hengst leichten Wagenschlages noch ein Percheron und ein Clydesdale-Hengst zur Benutzung aufgestellt werden sollen; an den Landwirthen des Kreises ist es nun, durch Zuführung einer genügenden Zahl von Stuten zu beweisen, daß diese Zusammensetzung der Hengststation wirklich Bedürfniß ist.

In einer vom Vorsitzenden eingeleiteten Besprechung über die Nothwendigkeit des Samenwechsels trat Herr Knauer-Gröbers auf Grund der auf seinen Versuchsfeldern beobachteten Ernteresultate für dieselbe energisch ein. Herr Geheimer Regierungsrath Prof. Dr. Kühn-Halle betonte dem gegenüber, daß die Frage nach der Nöthlichkeit des Samenwechsels schwer zu beantworten sei und die Antwort in verschiedenen Fällen verschieden ausfallen müsse. Unbedingt nöthig sei der Samenwechsel z. B. wenn eine Getreide-Art auf bestimmten Oertlichkeiten keine dauernde Erhaltung von Eigenschaften zeige, die an anderen Orten erzielt worden sei. So solle der Staudenroggen, der in nördlichen Gegenden oder Gebirgsgegenden reiche Erträge liefere, in Niederungsgegenden nach einigen Jahren guter Ernten gewöhnlich noch, so daß ein Samenwechsel dann geboten erscheine. Dagegen sei derselbe durchaus nicht am Platz, wenn an einer Oertlichkeit eine dort ausgebildete oder auch eine fremde Sorte dauernd nach Qualität und Quantität gute Erträge liefert. So ist die Entscheidung über die Nöthlichkeit des Samenwechsels eng mit der Oertlichkeit und dem Gedeihen der angebauten Sorten verknüpft, und systematische Versuche müssen angestellt werden, um festzustellen, wie man in jedem einzelnen Falle zu verfahren hat. Für seine von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde Hrn. Geh. Rath Kühn vom Vorsitzenden der Dank im Namen des Vereins ausgesprochen, und die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Zustimmung von ihren Plätzen.

Darauf erhielt noch Herr Prof. Dr. Maercker-Halle das Wort zu einem eingehenden Vortrage über neuere Erfahrungen über die Stickstoffsammlung im Boden. Der Vortragende wies darauf hin, wie in dieser zeitgemäßen Frage die Praxis der Wissenschaft vorausgeeilt sei und man schon längst erkannt habe, daß stickstoffzehrende Pflanzen wie die Getreidearten, Rüben, Kartoffeln u. s. w. und stickstoffsammelnde Pflanzen wie die Kleearten, Lupinen, Seradella, Erbsen u. s. w. zu unterscheiden habe, von denen die letzteren durch Stickstoffdüngung in ihrem Gedeihen nicht gefördert werden können. Dann besprach der Redner die Resultate der von Herrn Prof. Dr. Hellriegel-Bernburg angestellten Versuche, welche ergeben haben, daß die Fähigkeit, Stickstoff im Boden anzusammeln, den oben erwähnten stickstoffsammelnden Pflanzen durch gewisse Mikroorganismen verliehen wird, welche eine eigenthümliche Knöllchenbildung an den Wurzeln der Pflanzen veranlassen, während sie bei den stickstoffzehrenden Pflanzen nicht auftreten. Dann wendete sich der Redner zur Erörterung der Frage, ob und wie die stickstoffsammelnden Pflanzen vom Landwirth als Ersatz stickstoffhaltigen Düngers zur Bereicherung des Bodens an Stickstoff, der dann den stickstoffzehrenden Pflanzen mit zur Ernährung dienen kann, zu verwenden seien. Auf leichtem Boden, so führte Herr Professor Maercker aus, sei zur Bodenverbesserung schon längst die Gründüngung mittelst stickstoffsammelnder Pflanzen eingebürgert und garantiere stets hohe Ernten an stickstoffzehrenden Pflanzen für das nächste und übernächste Jahr, es gedeihe nach solcher Gründüngung im ersten Jahre der Roggen ohne weitere Stickstoffdüngung, die darnach meist angebauten Kartoffeln auch noch. Von den verschiedenen zur Verwendung kommenden stickstoffsammelnden Pflanzen scheine die weiße Lupine die am besten den Zweck der Bodenbereicherung an Stickstoff erfüllende zu sein. Da der leichte Boden billig sei, könne man auf demselben schon einmal zur Ausnutzung der stickstoffsammelnden Pflanzen in dem angedeuteten Sinn eine Ernte daran geben, anders stehe es dagegen mit besserem Boden, der zu kostbar sei, um so zu verfahren, und auf dem auch die Lupine nicht gedeihe; da sei in Erwägung zu ziehen, ob man die stickstoffsammelnden Pflanzen nicht als Zwischenfrüchte anbauen solle. Darauf hinzuweisen scheinen die Versuche, welche Neuhaus in Selchow, allerdings auf leichtem und mittlerem Boden angestellt hat. Derselbe säte in den Roggen und das Wintergetreide, wenn dasselbe noch nicht hoch geschossen ist, zunächst Seradella, spä er auch noch Lupinen. Wenn das Getreide dann abgeerntet ist, entwickeln die stickstoffsammelnden Seradella und Lupinen sich äußerst üppig, geben einen guten Zwischenschnitt, ja oft ist die Entwickelung eine derartige, daß nicht Alles zu Futter verwendet werden kann, man die Pflanzen also stehen läßt und sie erst im nächsten Frühjahr umpflügt, wodurch dem Boden soviel Stickstoff zugeführt wird, daß er zwei Jahre lang keiner Stickstoffdüngung bedarf. Leider haben die auf besserem Boden von zahlreichen Landwirthen auf Veranlassung des Herrn Prof. Maercker angestellten Versuche dieser Art bisher negative Resultate ergeben. Von den verschiedenen Lupinenarten, die reine Sandpflanzen sind, hat keine in besserem Boden gedeihen wollen. Auch die Seradella zeigt erst nach etwa 4jährigem Anbau als Zwischenfrucht auf besserem Boden eine günstigere Entwickelung und scheint so das zu ihrem Wachsthum und der späteren Bodenbereicherung nöthige Medium zur Knöllchenbildung an den Wurzeln erst nach und nach zu erwerben. Vielleicht ließe sich diese günstigere Entwickelung rascher erzielen, wenn man dem besseren Boden eine Quantität leichteren Bodens, der die Entwicklung dieser Bildung so rasch ermöglicht, zusetzte; darüber müssen anzustellende Versuche entscheiden. Am weitesten dürfte man jedoch nach Ansicht des Herrn Professor Maercker wohl mit dem Einsäen von Erbsen in die Getreidearten auf besserem Boden kommen. Herr Geh.-Rath Kühn theilte im Anschluß hieran mit, daß er eine solche Verwendung der Erbsen schon 1847 in der Nähe von Bautzen beobachtet habe, und machte dann noch darauf aufmerksam, daß nach Beyerinck's Forschungen die Stickstoffansammlung im Boden durch die erwähnten Pflanzen sich in der Weise vollzieht, daß sich erst Mikroorganismen in Form kurzer Stäbchen (Bacillus radicicola) bilden und diese später in längere, nach zwei Seiten entwickelte stickstoffreiche Bakteroiden übergehen, welche aus den Knöllchen austreten und so den Boden an Stickstoff bereichern; nicht alle Bacillen jedoch gehen in solche Bakteroiden über, ein Theil bleibt erhalten und bringt neue Bacillen hervor, wodurch dann der Prozeß der Stickstoffbereicherung des Bodens sich stetig fortsetzt. Nachdem der Vorsitzende auch Herrn Prof. Maercker den Dank des Vereins für seine Ausführungen ausgesprochen und die Versammlung sich in der üblichen Weise dieser Dankesäußerung angeschlossen hatte, wurden die Verhandlungen geschlossen. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte dann noch eine Anzahl der Theilnehmer an der Versammlung zu gemüthlicher Unterhaltung.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

♀ **Merseburg**, 20. November. (Preußischer Beamten-Zweigverein.) In dem neuen, prächtigen Saale der „Reichskrone" hierselbst hielt gestern Abend der hiesige Zweigverein des Preußischen Beamten-Vereins eine von dessen Mitgliedern und erwachsenen Familienangehörigen derselben ungemein zahlreich besuchte Versammlung ab, welche außer einigen geschäftlichen Mittheilungen lediglich einen Vortrag des Herrn Literaten, Oberlehrer Oskar Schwebel aus Berlin über „Deutsches Frauenleben im Hohenzollernhause" zum Gegenstande hatte. In hochinteressanter, von patriotischem Geiste erwärmter und den Zuhörer erwärmender Weise, noch gehoben durch ein selten sonores Organ, führte der Herr Vortragende seinen Zuhörern eine ganze Reihe von hehren Bildern hohenzollern'scher Frauen vor das geistige Auge, um zu zeigen, wie neben der Weisheit und Thatkraft unserer erhabenen Hohenzollern-Fürsten auch Tugendgröße ihrer Gemahlinnen dazu beigetragen hat, aus unserm Vaterlande das zu machen, was es jetzt ist. Vor allem verweilte der Herr vortragende bei der Gemahlin des ersten Kurfürsten auf dem brandenburgischen Throne aus dem Hohenzollernhause, Friedrichs I., Elisabeth von Bayern (der „schönen Else"), der Gemahlin des Kurfürsten Friedrichs II, Katharina von Sachsen, der Gemahlin des Kurfürsten Joachims I., Elisabeth von Dänemark, der Gemahlin des Kurfürsten Joachims II., Katharina von Brandenburg-Schwed, der Gemahlin des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, Luise von Oranien, der Gemahlin des Königs Friedrichs II., Elisabeth Christine von Braunschweig, der Gemahlin König Friedrich Wilhelms IV., Elisabeth von Bayern und ihren Nachfolgerinnen bis auf unsere Tage. Reicher Beifall seitens der Versammlung und der durch den Herrn Vorsitzenden, Regierungs-Rath Knappe, ausgesprochene herzliche Dank lohnten den Herrn Vortragenden.

♁ **Aus Anhalt**, 19. November. (Gedenktag. Zum Kaiserbesuch). Für unser Herzogthum, war der gestrige Tag ein überaus wichtiger Gedenktag. Es sind an jenem Tage 50 Jahre verflossen, daß die drei Hochseligen Herzöge Leopold Friedrich von Anhalt-Dessau, Heinrich von Anhalt-Cöthen und Alexander Carl von Anhalt-Bernburg am 18. November 1838 zu Ehren ihres großen Ahnherrn den Hausorden Albrechts des Bären stifteten. — Berliner Blätter bestätigen jetzt die von uns vor einigen Tagen ge-

---

42

„Was meinst Du zu Tante Riemann? Ich lechze nach einem Glase ihres prachtvollen Nürnberger Bieres, mir ist aber auch der Fredenhagen'sche Keller recht."

„Gut, erwarte mich bei der Riemann; aber laß Dir die Zeit nicht lang werden, denn ich fürchte, der Herr Advokat wird mich nicht so schnell wieder zu entlassen geruhen."

Darin hatte sich denn auch der Rittmeister nicht getäuscht, und sein Bruder hatte bei Tante Riemann bereits dem ersten und zweiten ein drittes Glas Nürnberger nachgeschickt. Er machte eben gegen einige Offiziere des Lübecker Bataillons seinem Herzen Luft über die Unpünktlichkeit des Erwarteten, als dieser ein lupus in fabula erschien und mit einem „puh, diese Rechtsverdreher machen Einen todt," zwischen den ihm bekannten Offizieren Platz nahm.

Natürlich wurde Steudten, dessen Unglücksfall auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, von Jedermann zum guten Verlauf seiner Kur beglückwünscht, und man beeilte sich durch vielseitiges Zutrinken die volle Wiederherstellung in Frage zu bringen.

Aber der Dragoner erwies sich auch auf diesem Felde als ein Gegner, der seine Sache zu führen verstand. Bis hierher und nicht weiter, hieß es beim zweiten Schoppen und alle Angriffe abschlagend, brachen die beiden Steudten auf, um Hofrath Lindow ihren Besuch zu machen.

„Wie wird sie Dich empfangen?" fragte sich der Rittmeister.

„Was wird er nur zu der Photographie meines Schrankes sagen?" dachte der phlegmatische Majoratsherr, der es nicht verschmähte, in den erbärmlichsten Trödlerbuttiken nach alten Waffen und antiken Stücken herumzustöbern.

Man hatte den Marktplatz hinter sich und bog durch die Kolonnaden in die Breite Straße ein, als eben vor dem Hauptportal zwei Doppelposten aufzogen, weil sich der hohe Senat zu einer Sitzung versammelte.

Als bei dieser Gelegenheit Jens Steudten den Bruder vor sich hinsingen hörte: „bin ich denn nicht der Bürgermeister", bat er, dergleichen Scherze unterlassen zu wollen, und schweigsam gelangten die Beiden, welche nach so vielen Seiten verschieden, in den stilleren, vornehmeren Theil der Lübeck von Süden nach Norden durchschneidenden, oben erwähnten Hauptstraße. Endlich standen sie vor einem, sich auch äußerlich durch besonders elegante Spiegelfenster auszeichnenden Hause, welches jedoch nach alter, ortsthümlicher Sitte ebenfalls die schmale Giebelfront der Straße zukehrte.

Beim Betreten der fast allen Lübeck'schen Wohnhäusern eigenen langen Diele erschien sofort ein Mädchen in der saubern, kleidsamen Schnibbentracht, welche in Lübeck fast noch durchweg beibehalten, und übernahm es, die Karten der Herrn dem Hofrath zu überbringen.

Während der kurzen Zeit, bis sie gebeten wurden, näher zu treten, machte Jens Steudten den Rittmeister auf die wunderbaren, schönen Schränke aufmerksam, welche wohl ihrer Größe wegen auf der Diele Platz gefunden hatten.

Mit klopfendem Herzen folgte Hellmuth seinem voranschreitenden Bruder in ein Empfangszimmer, dessen Eichenholzmöbel theils mit Eisenbeschlägen verziert, theils mit hellerem Holz ausgelegt waren. Prachtvolle türkische Vorhänge an den Thüren gaben dem Zimmer in Gemeinschaft mit dem fast bis zur Decke reichenden braunen Kachelofen den Stempel angenehmer Wohnlichkeit. Unzählige alterthümliche Gefäße und Figuren, welche auf den Thürsimsen und besonderen Gestellen Platz gefunden, fesselten das Auge. Bilder mit künstlerischem Werth hingen in Cuivre-poli-Rahmen an den Wänden. Den Gästen blieb jedoch nicht lange Zeit,

---

11) **Romanbeilage der Hallischen Zeitung.** 89

Schicksalswege. Roman in zwei Abtheilungen von Botho von Pressentin.

je nach Bedürfniß Schutz gegen Sonne, Zugwind und Regen gewährenden tempelartigen Baues finden können, denn es bot sich dem Beschauer von dort ein entzückendes Bild. Zwischen prachtvollen Buchenwäldern schlängelte sich im Westen ein von malerischen Hügeln umsäumter tiefblauer Landsee hin, während nach Osten die fruchtbarsten Koppeln bis gegen das reizend gelegene Kreisstädtchen reichten. Zwei Kirchthürme lugten dort aus dem effektvoll gruppirten Grün hervor, und ein mächtiger Schornstein in's Land hinaus.

In jenen tempelartigen Bau trat eilig Rittmeister von Steudten und ließ seine Blicke über die Weidekoppeln zur Rechten hinschweifen, in welchem eine Milchviehheerde der reinsten angeler Zucht weidete. Aber es waren wohl nicht diese edlen, fast durchweg rothweißen Kühe, welche die Aufmerksamkeit des Reconvalescenten fesselten, sondern er spähte den von Koppel zu Koppel über Knicks und durch Drehpforten nach dem Städtchen zu hinführenden Richtsteig entlang. Ungeduldig trat er den Boden und war im Begriff, in den Park zurückzukehren, als er bei nochmaligem Hinblicken an dem vorletzten Knick eine rothe Mütze auftauchen sah. Ein Seufzer der Befriedigung entfloh seinen Lippen. Näher und näher kam mit seiner schweren Tasche über der Schulter der findige Jünger Stephan's. Er mußte wohl schon längst die Gestalt des Rittmeisters am Fenster des Lusthauses erkannt haben, oder an das Abnehmen der für den Hof bestimmten Postsachen an dieser Stelle gewöhnt sein, genug, bevor der Fußsteig, der Parkmauer folgend, nach dem Gehöft einbog, begann er in seiner Tasche zu kramen; bald hielt er neben mehreren Zeitungen einige umfangreiche Briefe empor und setzte sich in einen scharfen Schritt, um Herrn von Steudten die Post, auf einen großen Brief deutend, mit einem „dat is he, Herr Rittmeister" zu überreichen.

Das Trinkgeld, welches in die Hand des biederen Landbriefträgers glitt, ließ sein gutmüthiges Gesicht unter einem glücklichen Schmunzeln rosig aufleuchten und mit einem „herzlichen Dank, Herr Rittmeister," setzte der ehemalige 15. Husar seine unendlich mühsame Wanderung fort, während Steudten das große Schreiben mit den amtlichen blauen Siegelmarken eilig aufriß.

„Borges hat natürlich geklagt und, — ich stehe beim Anfang vom Ende! Gewißheit ist aber immerhin besser, als dieses tägliche Sorgen, diese Körper und Geist zerrüttende Spannung, mit der ich der unausbleiblichen Epistel des Regimentskommandeurs täglich entgegensehen muß." „Frisch auf die Brust zum Gefechte gelüftet," summte er vor sich hin und entfaltete mit einer gewissen Feierlichkeit das oben aufliegende Schreiben, welches in seiner linken, oberen Ecke einen amtlichen Stempel trug. Steudten las:

„Ew. Hochwohlgeboren Schreiben vom Dienstag den 18. cr. habe ich empfangen, gestehe aber, daß ich den Inhalt desselben in keiner Weise mit dem mir unter dem 28. vorigen Monats in Ihrem Namen ertheilten Auftrag in Einklang zu bringen vermag. Da Ihr gefälliges Schreiben fast im diametralen Widerspruch steht mit jenem Auftrag vom 28., so nehme ich an, daß Ihr Herr Bruder oder sonst Jemand die 18 000 Mark für Sie bei mir eingezahlt hat und überreiche deshalb zu gefälliger Kenntnißnahme angeschlossene Copie des mir eingegangenen bezüglichen Schreibens.

Auf alle Fälle kann ich Ihnen die angenehme Mittheilung machen, daß alle Ihre Gläubiger ohne Ausnahme die ihnen von mir gemäß Auftrag der Anlage 1. gemachten Offerten acceptirt haben und sich seit Sonnabend früh Ihre sämmt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881122-10/fragment/page=0005

brachte Mittheilung, daß der Besuch Seiner Majestät des Kaisers am Herzoglichen Hofe in Dessau für dieses Jahr abgesagt worden ist.

Dessau, 17. Nov. (Schwurgericht. Denkmal.) Der 19jährige Sohn eines wohlhabenden Bauern, Max Rühle aus Böhla bei Großenhain, der seine Geliebte, die 21jährige Magd Amalie Siebert, gewürgt und mit einem großen Stein so lange auf den Kopf geschlagen hatte, bis dieselbe für todt liegen blieb, wurde wegen Mordversuchs zu 11 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Von Seiten der griechischen Regierung ist jetzt der Marmorblock abgesandt worden, welcher zu dem hier zu errichtenden Denkmal des Dichters der Griechenlieder, Wilh. Müller, verwendet werden soll. Herr Hofbildhauer Schubert in Dresden liefert die Büste unseres gefeierten Landsmannes.

† Ueber das Begraben der Selbstmörder enthält die für Connewitz geltende Gottesacker-Begräbniß-Ordnung im § 6 noch die althergebrachte Bestimmung, daß Selbstmörder „in dem abgelegensten Winkel des Friedhofes" zu beerdigen sind. Um die Aufhebung dieser Bestimmung hatte der dort bestehende „Bürgerverein" den Kirchenvorstand gebeten und sein Gesuch damit begründet, daß in dem gedachten Verfahren eine herbe Kränkung der schuldlosen Hinterbliebenen von Selbstmördern liege, wie denn ja auch anerkannt sei, daß ein sehr großer Theil der Selbstmorde in geistig krankhaftem Zustande ausgeführt werde. Der Kirchenvorstand hat jedoch eine dementsprechende Abänderung der Gottesacker- und Begräbniß-Ordnung abgelehnt, so daß man Selbstmörder in Connewitz nach wie vor „im abgelegensten Winkel" bestatten wird.

Verkehrswesen.

— Die Reichspostverwaltung, welche bekanntlich allein berechtigt ist, in Deutschland öffentliche Fernsprechleitungen herzustellen, nimmt auch das Monopol-Recht für privaten Zwecken dienende telephonische Einrichtungen in Anspruch, indem sie verlangt, daß in jedem einzelnen Falle ihre Erlaubniß eingeholt wird, für die, falls sie ertheilt wird, eine jährliche Gebühr zu zahlen ist. Die Postverwaltung ist jedoch hierzu gar nicht berechtigt; für private Zecke kann ein Jeder sich eine beliebig große Fernsprechanlage herstellen lassen, deren Benutzung gegen Entgelt er Dritten allerdings nicht gestatten darf. Sobald Jemand sich mit der Gemeinde, mit dem Kreise oder Besitzern von Privatwegen in Verbindung setzt und von diesen die Erlaubniß zur Aufstellung seiner Stangen und Leitungen erhält, kann ihn die Post daran nicht hindern oder eine Steuer erheben. Wenn es im Allgemeinen der Post in Städten gelungen ist, die Anlage von Privatleitungen zu verhindern, so ist das eben nur dadurch möglich gewesen, daß die Gemeinde- und Polizeibehörden dies vermeintliche Monopol unterstützen. In diesem Sinne wurde auch jüngst, nach dem „Pat. Anw.", in einem Prozesse in zweiter Instanz entschieden. Die Sch.'sche Mühle in R. hatte sich vor etwa acht Jahren von einer Berliner Firma eine Telephonleitung vom Comptoir nach der Mühle anlegen lassen und zahlte für die vermeintliche Erlaubniß an die Post 75 ℳ jährlich. Die Firma kam schließlich dahinter, daß die 75 ℳ zu Unrecht von ihr gefordert werden; sie erhob deshalb Klage und erlangte auch, wie angegeben, ein obsiegendes Urtheil.

Handel und Industrie.

— Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, gegr. 1830, (alte Leipziger) hat sich auch im laufenden Jahre eines zufriedenstellenden Geschäftsganges zu erfreuen gehabt. Seit 1. Januar bis Ende Oktober sind 3406 Versicherungsverträge über 25469900 Mark Versicherungssumme bei ihr gestellt worden und es ist anzunehmen, daß das Gesammtergebniß des Jahres nicht wesentlich hinter dem des Vorjahres, in welchem die Leipziger Gesellschaft von allen deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften den größten reinen Zuwachs an versichertem Capital zu verzeichnen hatte, zurückbleiben wird. Der Versicherungsbestand beläuft sich, wie aus dem Inserat in der vorgestrigen Nummer ersichtlich, zur Zeit auf 47000 Personen und 292 Millionen Mark Versicherungssumme, das Vermögen auf 70 Millionen Mark. Die neuen Kriegsversicherungsbedingungen der Leipziger Gesellschaft, welche Ende Oktober in Wirksamkeit getreten sind, können als eine glückliche Lösung der Kriegsversicherungsfrage bezeichnet werden, da sie ebensowohl auf die Interessen der militärpflichtigen Mitglieder, von denen fernerhin die Zahlung einer Kriegsprämie im Voraus nicht gefordert wird, wie auf diejenigen der nicht militärpflichtigen Mitglieder Rücksicht nehmen und vor Allem die Sicherheit der Gesellschaft nicht in Frage stellen.

— Ueber die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungs-Schäden wird uns berichtet, daß dieselbe bereits mehr als 3000 Schadenfälle regulirt hat und daß deren Versicherungskapital sich zur Zeit auf über 300 Millionen Mark beläuft. Diese Ziffern beweisen einerseits die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser neuen Versicherungsbranche, andererseits legen sie Zeugniß dafür ab, daß die Gesellschaft sich in den Kreisen des Publikums rasch eingebürgert hat. Nachdem es derselben gelungen ist, schon im zweiten Jahre ihrer Thätigkeit so bedeutende Erfolge zu erzielen, ist wohl nicht mehr zu bezweifeln, daß die Versicherung gegen Wasserschäden Seitens der Hausbesitzer wie Miether in nicht zu ferner Zeit ebenso allgemein benutzt und für eine ebenso selbstverständliche Pflicht gehalten werden wird, wie dies in Bezug auf die Feuerversicherung schon längst der Fall ist. Am hiesigen Platze vermittelt der General-Agent Herr Theodor Heime Namens und in Vollmacht der Frankfurter Gesellschaft den Abschluß von Versicherungen.

— Geraer Aktienbierbrauerei zu Tinz b/Gera. Der Geschäftsbericht für 1887/88 äußert sich u. A. in Folgendem: Das Ergebniß des abgelaufenen Geschäftsjahres hat leider den bei Beginn desselben gehegten Erwartungen nicht ganz entsprochen. Die Ursachen hierfür liegen außer dem durch die wachsende Konkurrenz veranlaßten Drucke auf die Verkaufspreise wesentlich in den für den Bierkonsum ungewöhnlich ungünstigen Witterungsverhältnissen des verflossenen Sommers, welche einen Rückgang in der Bierverschrotung zur Folge hatten. Indeß hat sich unser Kundenkreis fortgesetzt vergrößert, so daß wir bei der fortdauernd vorzüglichen Qualität unserer Biere wohl auch auf eine Steigerung des Bierabsatzes glauben rechnen zu dürfen. Die Abschreibungen sind nach denselben Sätzen wie im Vorjahre bemessen worden. Ferner haben wir, nachdem der ordentliche Reservefond erfüllt ist, für den Spezialreservefond wiederum 10000 ℳ zurückgestellt, welcher dann auf 50400 ℳ sich erhöhen wird. Hiernach würde ein Ueberschuß von 100844 ℳ verbleiben, welcher die Vertheilung einer Dividende von 10 % gestattet. Zum Zwecke der Vergrößerung des Betriebskapitals und der Abstoßung des auf dem Grundbesitzthume der Gesellschaft lastenden Hypotheken-Kapitales wird die Aufnahme einer verzinslichen und der Amortisation unterliegenden Anleihe in Höhe von 600000 ℳ beantragt.

— Dem von den Buchhändlern Deutschlands geschlossenen Bücherring steht eine entscheidende Kraftprobe bevor. Die Hoffnung, welcher der Vorsitzende des Vereins bei der Einweihung des neuen Buchhändlerhauses in Leipzig Ausdruck gegeben hat, die Unterstützung der Regierungen und Behörden zu finden, hat sich nur in geringem Maße erfüllt und soeben eine herbe Enttäuschung erfahren. Das preußische Staatsministerium hat das Ansuchen des Vorstandes des Börsen-Vereins deutscher Buchhändler, bei Bücherbezügen für alle den verschiedenen Ministerien unterstellten Behörden und Bibliotheken auf Rabatt zu verzichten, ablehnend beantwortet. Die Folge dieses Beschlusses ist, nach der Vossischen Zeitung, daß die Bestimmungen des Börsen-Vereins, welche jedes Rabattgewähren untersagen, den Behörden gegenüber im ganzen preußischen Staate nicht aufrecht zu erhalten sind. In richtiger Folgerung haben die Berliner Mitglieder des Vereins in einer am 16. d. Mts. abgehaltenen Versammlung beschlossen, daß nicht nur den Behörden der von diesen verlangte Rabattsatz gewährt werde, sondern daß es auch gestattet sei, allen Bücherkäufern wie früher zehn Procent Rabatt zu geben. Mit diesem Beschluß haben sich die Berliner Mitglieder in schroffen Widerspruch zu den Satzungen des Vereins und zu den Bestimmungen ihres Vorstandes gesetzt. Dieser Beschluß ist geeignet, den Bestand des Bücherringes in Frage zu stellen, und es bleibt abzuwarten, ob in der That der Vorstand, wie er sich rühmt, in dem Besitz der Machtmittel ist, diesen Widerstand zu brechen.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Bremen, 19. November. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Eider" ist gestern Nachm. 5 Uhr in Southampton angekommen.

— London, 19. November. Der Union-Dampfer „Spartan" ist gestern auf der Ausreise von Lissabon abgegangen.

Listen der Schiffs-Schleusen an der Saale.

Gimritz. Thalwärts. 18. November: Mäncke, von Halle nach Drewitz, leer. Naumann, von Halle nach Hamburg, Gerste. Jordan, von Röpzig nach Giebichenstein, leer. 19. November: Kaus, von Halle nach Alsleben, leer. Zabel, von Halle nach Bernburg, leer. Knöchel, von Halle nach Wettin, leer.

Bergwärts. 18. November: Krumpe, von Trotha nach Wörmitz, leer. 19. Novembr: Zabel, von Bernburg nach Halle, leer. Brinkmann, Ackermann, von Hamburg nach Halle, Roggen. Schwarz, Brödel, desgl., Stückgüter. Ortelbeck, von Alsleben nach Halle, Mosaiksteine. Zimmermann, desgl., leer. Jordan, von Crölliwitz nach Halle, leer. Kötel, von Wettin nach Halle, leer. Jordan, von Brachwitz nach Röpzig. Bruchsteine. Franz, Schule, von Bernburg nach Cordetha, leer. Jordan, von Brachwitz nach Röpzig, Dungeerde. Demmer, von Stettin nach Halle, Cement.

Rothenburg. Thalwärts. 19. November: Schulze, Senft, von Friedeburg nach Bernburg, Zuckerrüben. Korn, Remoraqueur Nr. II, Zabel, Remoraqueur Nr. I, von Halle nach Calbe, leer.

Bergwärts. 17. November: Kalbitz, von Plötzkau nach Friedeburg, Rübenschnitzel. Hagedorn, von Nelben nach Brucke, leer. Jahn, von Nienburg nach Friedeburg, leer. 18. November: Zabel, Remorqueur Nr. I, Korn, Remorqueur Nr. II, von Calbe nach Halle, leer. Brinkmann, von Hamburg nach Halle, Roggen. Schwarz, desgl., Güter. Brödel, desgl., Stückgüter. Ackermann (Ableichter), von Barby nach Halle, Roggen. Ortelbeck, von Alsleben nach Halle, Pflastersteine. Richter, Hübner, von Bernburg nach Friedeburg, leer. Demmer, von Stettin nach Halle, Cement. Werner, Mädel, von Plötzkau nach Friedeburg, Rübenschnitzel. Mädel, von Plötzkau nach Dobitz, Rübenschnitzel. 19. November: Heine, von Bernburg nach Friedeburg, Rübenschnitzel.

Alsleben. Thalwärts. 17. November: Kuhne von Mucrena nach Hamburg, Zucker. 19. November: Schulze, von Friedeburg nach Bernburg, Zuckerrüben. Götzke, Kries, von Mucrena nach Berlin, Mauersteine. Schleppdampfer. Capt. Korn, von Gimritz nach Bernburg, leer. Schleppdampfer, Capt. Zabel, von Halle nach Calbe, leer.

Bergwärts. 17. November: Werner, von Plötzkau nach Friedeburg, Stückgüter. 18. November: Schleppdampfer. Capt. Zabel, Göhre, von Bernburg nach Halle, leer. Brinkmann, von Hamburg nach Halle, Roggen. Brödel, Schwarz, desgl., Güter. Ackermann, von Calbe nach Halle, Roggen. Grätz, von Stettin nach Alsleben, Roggen. Erxleben, von Calbe nach Alsleben, Roggen. Dörbandt, Kuscholle, von Schönebeck nach Mucrena, leer. Richter, Hübner, von Bernburg nach Friedeburg, leer. Demmer, von Stettin nach Halle, Cement. Schleppdampfer, Capt. Korn, von Bernburg nach Gimritz, leer. Mädler, von Plötzkau nach Dobitz, Schnitzel. 19. November: Luther, von Bernburg nach Friedeburg, Schnitzel.

Calbe. Thalwärts. 17. November: Hoffmann, von Halle nach Hamburg, Zucker. Kettenschiff Nr. 3, von Nienburg nach Barby, leer. 18. November: Becker, von Nienburg nach Gr. Rosenburg, Kalksteine. 19. November: Herzoglicher Baukahn, von Bernburg nach Magdeburg, leer.

Bergwärts. 19. November: Höppner, von Schönebeck nach Nienburg, leer. Marquardt, von Barby nach Nienburg, leer. Marquardt, von Barchau nach Bernburg, Rüben. Kettenschiff Nr. 3, von Barby nach Bernburg, mit Zug. Lucenius, Jahn, von Aken nach Bernburg, Rüben. Hunger, von Schönebeck nach Trotha, Salzsäure. Krause, von Aussig nach Calbe, Kohlen.

lichen in Anlage 2 verzeichneten Wechsel und Schuldurkunden in meinen Händen befinden. Wäre Ihr Schreiben einen Tag, sage einen Tag früher eingegangen, so hätte ich den bei mir angesetzten Vergleichstermin vielleicht hinausschieben können, bis zum Eingang Ihrer weiteren Nachrichten; so aber kam Ihr Brief einen Tag zu spät, und daß ich es gestehe, ich freue mich dessen; denn Sie sind Ihre Schuldner los und können, wenn nöthig, die dargeliehene Summe später allmälig in Raten abtragen."

Herr von Steudten hatte sich längst gesetzt und das Schreiben seines Rechtsanwalts zum zweiten und dritten Mal durchgelesen, als wolle er sich überzeugen, daß ihn kein böser Spuk geäfft, daß er wirklich wieder leben sollte, leben, ohne die Augen niederzuschlagen, ein freier Edelmann ohne die Mühlsteine dieser immer von Neuem lawinenartig anwachsenden Wechselschulden an den Füßen.

„Hurrah!" rief der Rittmeister mit so dröhnender Stimme, daß einige der in der Nähe weidenden Kühe erstaunt die Köpfe emporhoben und anisono in gedehntem Brüllen ihre Verwunderung auszudrücken begannen. „Hurrah," rief noch einmal Steudten, ohne jede Rücksicht auf den „Angeler Protest", raffte seine Papiere und Postsachen zusammen und lief die herrliche Buchenallee nach dem Schloß davon, indem er unter Lachen murmelte: „Du guter, lieber Jens."

So langte er fast außer Athem vor dem Arbeits- und Dienstzimmer seines ältesten Bruders an, der es im Gegensatz zu den meisten anderen Holsteinischen Großgrundbesitzern nicht verschmähte, das Hauptgut selbst zu bewirthschaften und auch die Obliegenheit eines Amtsvorstehers und Standesbeamten in erster Linie persönlich zu erfüllen.

Eben hatte Herr Jens von Steudten einen Hüfner der Nachbarschaft der Auserwählten seines Herzens und, — was in diesem Falle vielleicht wichtiger — auch der Auserwählten seiner noch lebenden Mutter, welche von ihrem Altentheil aus die wohlhabende, wirthschaftliche junge Frau mit Freuden willkommen hieß, angetraut. Das glückliche Paar verabschiedete sich mit seinen Zeugen, als Hellmuth von Steudten bei der alten Mutter des jungen Mannes in der Thür vorüberdrängte und den erstaunten Majoratsherrn mit den Worten nolens volens in die Arme schloß: „alte treue Seele, Du bist erkannt, Kirsten schreibt mir soeben. Das heißt wahrlich vornehm und brüderlich handeln, Jens. Bleibe ich leben, so sollst Du auch nichts verlieren; denn ich kann Dir auch jetzt schon jährlich vierhundert Thaler zurückzahlen."

„Ja, willst Du mir vielleicht erklären, welchem Umstande ich diesen außergewöhnlichen Herzenserguß verdanke? Ich fürchte, Du hast Deinen enthusiastischen Dank an eine falsche Adresse gerichtet sofern es sich um Geld oder pekuniäre Hülfe handelt, die ich Dir geleistet haben soll."

„Du hast auf Dein Ehrenwort die zur Bezahlung meiner Schulden nothwendigen 18000 Mark nicht an Kirsten gesandt?"

„Keine Spur; ich wäre garnicht in der Lage dazu gewesen, ohne mir das Geld selbst zu borgen, und das wirst auch Du mir wohl nicht zumuthen, da Dich ein einziger Blick auf die Felder mehr als hinreichend darüber belehren muß, welch trostloser Ernte wir entgegengehen."

„Du hast Recht, Du armer Mann, ich dachte nicht daran und nahm in der ersten freudigen Erregung lediglich das Natürlichste, Nächstliegende auch als das allein Mögliche an. Ich will mich übrigens bessern, Jens, und werde Dir Armen nicht lange mehr zur Last fallen."

„Was soll das thörichte Gerede; Du weißt sehr wohl, daß ich mich freue, wenn Du hier bist, meine Pferde reitest, Deinen Bock und Deinen Schaufler schießt,

mit einem Wort etwas Abwechselung in mein eintöniges Junggesellenleben bringst; aber nachdem Du jeden Groschen Deines mütterlichen Vermögens erhalten und — an den Mann gebracht, reicht mein Geldbeutel vorläufig allerdings nicht weiter."

„Er eifere Dich nicht, Jens. Du hörst es ja, ich gebe Dir unbedingt Recht und kann im Interesse der Familie nur das Schicksal preisen, welches Dich zum Majoratsherrn bestimmt. Du wirst das Ansehen der Familie schon nach jeder Richtung zu bessern und zu fördern wissen."

„Darf ich Dich morgen früh um die Ponny's nach Bracheburg bitten. Ich muß nach Lübeck, um dort eine notarielle Cession zu vollziehen, da ich hier nicht alle Welt mit meinen Angelegenheiten bekannt machen will."

„Du weißt, lieber Bruder, alle Deine Wünsche sind mir nach dieser Richtung Befehl; ja, ich bitte Dich sogar, mir zu gestatten, daß ich Dich begleite. Neben einigen Geschäften habe ich mir seit lange vorgenommen, den alten Hofrath Lindow wegen des Schrankes dort zu consultiren, und so kann ich das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, d. h. mir gleich einmal seine schöne Tochter ansehen, von der Du mir so viel vorgeschwärmt hast. Bekomme nur keinen rothen Kopf; eifersüchtig brauchst Du nicht zu werden; denn ich habe durchaus nicht die Absicht, Dir in's Gehege zu kommen, aber —"

„Spare Dir, bitte, alle Bemerkungen über Fräulein Lindow, die mich wohl eben so wenig nehmen würde, wie ihr ein Majoratsherr ohne hervorragende Geistes- und Herzensgaben besondere Hochachtung abgewinnen würde. Uebrigens wird mir Deine Begleitung sehr angenehm sein, denn mein Besuch bei Lindow's wird in Deiner Gesellschaft weniger auffälliger sein."

Am kommenden Morgen führten ein Paar kleiner, munterer Gelbe mit weißen Mähnen und Schweifen die beiden Brüder im offenen Jagdwagen zur nahen Station, wo das keuchende Dampfroß den Dienst übernahm.

Noch war keine Stunde vergangen, da machte der Rittmeister, welcher die Uniform mit einem eleganten Civil vertauscht, den Bruder darauf aufmerksam, wie der Posten am Pulverthurm neben seinem rothweißen Schilderhaus, das Gewehr über der Schulter, leicht an die mächtige Linde gelehnt, in den flimmernden Aether emporsah, wo eine aufgescheuchte Koppel flügge gewordener junger Enten in kleineren und größeren Kreisen ihre Flugstudien machte.

Und dort tauchten nun die Thürme der alten Marienkirche empor. Nun ertönte der avertirende Pfiff der Maschine; die Trave, das Holstenthor, dieses stylvolle Denkmal mittelalterlicher Baukunst, wird einen Augenblick sichtbar und der Zug läuft in die düstere Halle des Lübecker Bahnhofes.

„Noch ebenso verräuchert und unpraktisch wie sonst," meinte der preußische Offizier. „Die Bauwuth, welche man an berufener Stelle, ob berechtigt oder unberechtigt, dem hohen Senat zum Vorwurf gemacht, hat sich auf diesen Bahnhof wenigstens noch nicht erstreckt."

„Da sieht man, daß Du von diesen Sachen nichts verstehst, lieber Hellmuth. Die Lübeck-Büchener Bahn ist ein Privatunternehmen, wie käme die Stadt dazu, den Bahnhof zu bauen, besonders nachdem die Bahn neulich an ein Berliner Consortium übergegangen."

„Ja ja, ich weiß, daß Du ein halber Lübecker, und habe die große That gelesen. Lübeck hat seine freie Selbstständigkeit gewahrt, dem monopolisirenden Eisenbahnfiskus ist ein Schnippchen geschlagen — und mancher kleine Mann wird nun bei diesen an die Börse gebrachten Aktien sein Geld verlieren."

„Aber wir sind zur Stelle und ich will keine Minute verlieren, um Doktor Nölting nicht zu verpassen. Wo treffen wir uns, Jens?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881122-10/fragment/page=0006

Frankenbräu

aus der I. Actienbrauerei Frankenbräu Bamberg (Bayern) empfiehlt in hochfeiner Qualität in Original-Gebinden von 20 Liter aufwärts sowie in Flaschen ein feines vortrefflich bekommendes sog. **Kneip-Bier**

E. Lehmer, Biergroßhandlung, [2439

Fernsprech-Anschluß Nr. 238. Bölbergasse 2, zwischen der Gr. und Kl. Ulrichstraße, dessen Filiale in Artern und bei **Theodor Merkell** in Eisleben. Preiscourant wird auf Wunsch franko zugesandt.

Ausschank im Restaurant zum „Frankenbräu" Gr. Ulrichstr. 48.

G. Gröhe's

Chinesische Thee-Handlung
107 Leipzigerstr. 107
empfiehlt
Chinesische Thee's
eigener Packung in 1/4, 1/2 und 1/1 Pfd.-Packeten, per Pfd. von ℳ 2,00 an.
(Echt russische Packung.)
Sämmtliche Thee's sind von letzter Ernte. — Langjährige Erfahrung bürgt für reelle Qualitäten zu solidem Preise.
Spezial-Geschäft für Chinesische Thee's seit 20 Jahren am Platze. [2696

G. Gröhe,
107. Leipzigerstrasse 107.

Markt 24. Friedrich Arnold, Neben Hôtel gold. Ring.

Inhaber: **Adolph Heller,**
empfiehlt bei großer Auswahl seine reich ausgestatteten Lager in [2684

Teppichen und Möbelstoffen,
Cocos- und Manilla-Fabrikate, Gummi-Decken, Gummi-Schürzen,
Linoleum: beste Marken: „Delmenhorst" — „Koepenick".

Lederschuhwaaren. Filzschuhwaaren.

Schuhfabrik mit Dampfbetrieb
von
Gotthard Enke, Groitzsch i. S.
unterhält in
Halle a/S., 52 gr. Ulrichstraße 52
ein grosses Fabriklager und erlaubt sich ihr anerkannt bestes und billigstes Fabrikat in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Elegant und dauerhaft, aus bestem Material gearbeitete:
Damenzug- u. Knopfstiefeln von 4 Mark 50 Pf. an. | **Herrenzug- u. Schaftstiefeln** von 7 Mk. an.
Kinderstiefeln und Schuhe in allen Preislagen.
Damen- und Herren-Winterstiefeln mit Wollfutter u. Korksohlen:
vor Kälte und Nässe schützend erlaube ich mir ganz besonders zu empfehlen.
Die Preise sind nach wie vor auf die Sohlen gestempelt.
Vereine und Institute, welche mehr als 12 Paar Stiefel und Schuhe auf einmal zu beziehen wünschen, sowie die Herren Händler bitte ich, mit meiner Firma in Groitzsch in Verbindung zu treten. [2048

Filzschuhe von 1 Mk. an. Filzpantoffeln von 1 Mk. an.

52 gr. Ulrichstr. 52 — 52 gr. Ulrichstr. 52

MEISSEN — Aus der Fabrik der Actien-Gesellschaft in Meissen. — MEISSEN [1649

Ida Böttger,
Leinen-Wäsche-Handlung.

Die Restbestände meines Ausverkaufs zurückgesetzter Waaren gebe ich zu besonders billigen Preisen ab.
Taschentücher mit farbigen Kanten à Stck. 50 ₰.
Tischtücher und Servietten.
Gewebte Unterzeuge, auch für Kinder. [2545
Wirthschafts-Schürzen und Altdeutsche Schürzen.

C. F. Ritter.

Ringtäschchen
(wie Abbildung)
in Lammleder 1,50 und 2,—
Kalbleder 2,50 bis 3,—

Reizendes Geschenk!
Allentheurlich für jede feine Dame.
Mit gutem Glas 3,50, 4,50, 6. —
In ff. Ausstattung mit prima Cristallglas 12, 16, 20 bis 32 ℳ.

Nickel-Armbänder
(wie Abbildung)
[2682] Stück 2,50.

Armbänder,
Golddoublé, (wie Abbild.) 2,5 breiter 3,—, noch breiter 3,50 ℳ.

C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 91.

Bäder im Fürstenthal.
Betrieb wieder eröffnet.
Parkbad Aktien-Gesellschaft. [2699

Carl Steckner
gr. Steinstraße 58. [2678
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
vollständig ausgestatteter Betten,
Hölzerne und eiserne Bettstellen
Kinderbetten und Wiegen
Bettfedern, Daunen und Eiderdaunen.
Alpengras-, Sprungfeder- und Rosshaar-Matratzen.

Haupt-Depot feinster Stearinkerzen.

Salonkerzen 4er, 5er, 6er, 7er, 8er Vollgew.
Kronenkerzen 4er, 5er, 6er, 7er, 8er Vollgew.
Bei Entnahme von mindestens 25 kg — 50 Pfd., 100 Pfd. — ℳ 60.—, 1 Pfd. — 60 ₰.
" " " " 5 kg — 10 Pfd., 100 Pfd. — ℳ 65.—, 1 Pfd. — 65 ₰.
Wiener (gelbe) Packung 5 ₰ 1 Pfd. mehr.
Die Qualität unserer Kerzen ist unverändert die gleiche vorzügliche, wie wir sie seit 1845 führen.
Mantel & Riedel in Leipzig, Markt Nr. 16. [2593

Wegen Verkauf des Hauses und Aufgabe des Geschäfts
Total-Ausverkauf
in Gold-, Silber- und Alfenidewaaren
unter Fabrikationspreis nur noch kurze Zeit.
[2496] **Edmund Baumann,** Leipzigerstr. 13.

Hôtel u. Café David.
Heute und folgende Tage
Grosses Winzerfest
im entsprechend festlich dekorirten Saale.
Heute Donnerstag u. morgen Freitag
Concert
der I. österreichischen National-Damen-Kapelle
Frühschoppen-Concert: Beginn 11 Uhr.
Nachmittag " " 4 "
Abend " " 1/2 8 "
Entree wird nicht erhoben. [2694

Zur Vorfeier des Todtenfestes.
Geistliche Musikaufführung
der
Sing-Akademie
Sonnabend, den 24. November Abends punkt 4 1/2 Uhr in der Marktkirche.

Requiem von **Cherubini.** — **Choralvorspiel** und **Choral** von **Seb. Bach.** — **Chor** von **Mendelssohn.** [2681

Eintrittskarten, nummerirt à 2 Mark, unnummerirt à 1 Mark, sowie Texte à 10 Pfg. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt (G. Fatzeker),** Barfüsserstr. 19 zu entnehmen. Unnummerirte Karten und Texte sind auch im Geschäft des Herrn **Arnold,** der Marktkirche gegenüber, zu haben.

Neue Sing-Akademie.
Donnerstag, den 22. November, Abends 7 Uhr
im Volksschulsaale.

Gade, Ouverture: Nachklänge von Ossian. **R. Schumann,** Der Rose Pilgerfahrt; **Mendelssohn-Bartholdy,** Die erste Walpurgisnacht.

Soli: Frau **Franz. Voretzsch,**
Herr **H. Grahl** aus Berlin,
Herr **Moor** vom hiesigen Stadttheater,
Mehrere Mitglieder des Vereins.

Nummerirte Billets	à ℳ 3,00	bei Herren **Meyer & Stock,** Poststrasse 9.
Unnummerirte	à ℳ 1,50	
Generalprobe Mittw. Nachm.	à ℳ 1,50	
Texte	à ℳ 0,20	Daselbst Sperrsitze f. d. Mitglieder.
Programme gratis		

Während der Musikstücke bleiben die Seaktthüren geschlossen. [2343

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188811222-10/fragment/page=0007

Echt Münchener Löwenbräu

Vertretung und Niederlage bei A. Scheibe Fa.: C. G. Canitz, Karlstraße 2.
Garantie für absolute Reinheit [2677

Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Nähmaschinen,
Buttermaschinen,
Fleischhackmaschinen,
empfiehlt zu Fabrikpreisen
Herm. Hitschke,
am Kleinschmieden, Forelle.
[2714]

Germanische Fisch-Grosshandlung
große Ulrichstraße 37.

Lebendfr.	Seehecht	à Pfd.	35—45 Pfg.
„	Nordern. Schellfisch	„ „	20—25 Pfg.
„	Seedorsch	„ „	20—25 Pfg.
„	Schollen	„ „	25 Pfg.

Süsse Bratbücklinge 4 Stück 10 Pfg.
Bücklinge, Sprotten, ger. Schellfische, Flundern pp.
[2700] ***H. Rick.***

Neuheit!
Copirbücher, mit denen auf **trockenem Wege copirt wird.**
Vorräthig bei **J. Zoebisch,** Geschäftsbücherfabrik,
Große Steinstraße 66. [2708

Gummischuhe bester Qualität bei **Rob. List,** früher **Frz. Leinung.** vis-à-vis Neunhäuser. [2705

Deutsche Schaumweinfabrik.
Actien-Capital 1,000,000 Mark,
Wachenheim (Rheinpfalz)
empfiehlt ihre nach patentirtem Verfahren aus garantirt reinem Traubenwein und Zucker ohne Zusatz von Spirituosen und Chemikalien hergestellten
Schaumweine, die 1/1 Flasche Mk. 1,80.
Bei 25 Fl. tritt Preisermäßigung ein. [1301:
Verkaufsstellen bei { Herrn **Reinh. Pietsch,** Königstr. 41b.
„ **Franz Beeck,** Leipziger-Platz 1.
Hauptniederlage bei Herrn **Hugo Schubert,** Firma **J. H. Keil Nachf.,** gr. Klausstr. 39.

Große Gewinne ohne Risico.
Francs 600,000 und 300,000 sind abwechselnd die Haupttreffer bei den **alle zwei Monat** — jährlich sechsmal — stattfindenden Ziehungen der türkischen **Staatseisenbahn-Prämien-Obligationen.** Nebentreffer Fr. 60,000, 25,000, 20,000 rc. Jedes Loos wird planmäßig mit mindestens Frcs. 400 gezogen; also **keine Nieten.** Da die Gewinne in Frankfurt a. M. mit 58% ausgezahlt werden, erhält man für den höchsten Preis Mk. 278,400, für den niedrigsten Preis Mk. 185 ohne weiteren Abzug.
Haupttreffer bei nächster Ziehung am 1. Dezember Frcs. 600,000.
Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 52 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben auch gegen **Monatsraten** (Abzahlung) und eine **Anzahlung von Mk. 6.—,** mit sofortigem Anspruch auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe ich bald entgegen. [2686
Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.

Grosse Schlesische
Gold- u. Silber-Lotterie.
Ziehung in Berlin am 17. u. 18. Januar **1889.**
Hauptgew. **50 000 M. Gold.**
Die sämmtlichen Loose à 1 Mk. kommen durch das Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W. Unter den Linden 3
zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.
Breslau, den 19. October 1888.
Das Central-Comité.
I. V.:
Heinrich IX., Prinz Reuss.

Gewinne in Gold u. Silber.

				Mark
1	goldene Säule		—	50 000
1	do. do.		=	20 000
1	Hauptgewinn		=	5 000
1	do.		=	2 000
2	Gewinne	von je 1000	=	2 000
4	do.	„ „ 500	=	2 000
19	do.	„ „ 100	=	1 900
40	do.	„ „ 50	=	2 000
40	do.	„ „ 40	=	1 600
50	do.	„ „ 30	=	1 500
200	gold. Münzen	„ „ 20	=	10 000
2000	silb. „	„ „ 5	=	4 000

Auf zehn Loose ein Freiloos. Jeder Bestellung sind 20 Pfg. Porto u. Gewinnliste beizufügen. [2141
In Halle bei **Schrödel & Simon (R. Schrödel),**

Deutscher Schulverein.
Freitag, den 23. November Abends 8 Uhr im Saale des Hotels zur Tulpe
Oeffentlicher Vortrag
des Herrn **Dr. Heinrich Fränkel aus Berlin.**
„Was können wir thun, um die 20 Millionen Deutschen außerhalb des Deutschen Reiches deutsch zu erhalten?"
Jedermann, auch Damen willkommen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
Superintendent **Dr. Förster.** Professor **Dr. Freytag.**
Professor **Dr. Kohlschütter.** Stadtschulrath **Dr. Krähe.**
Professor **Dr. Löning.** **Max Niemeyer.** Professor **Dr. Pütz.**
Professor **Dr. Sievers.** Professor **Dr. Suchier.** [2630

Communaler Verein Süd & West,
Donnerstag, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr [2697
Monatsversammlung
im Paradies. **Der Vorstand.**

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER
[114

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungs-Bestand am 1. Nov. 1888: **71 820 Personen** mit **547 300 000 ℳ**
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. . . . . **192 440 000 „**
Dividende im Jahre 1888: **41%** der **Normalprämie** nach dem **alten, 32 bis 128%** der **Normalprämie nach dem neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.
Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben auch im Kriegsfalle in Kraft.
Anträge auf Ausfertigung von Policen, welche als Weihnachtsgeschenke Verwendung finden sollen, mögen baldigst gestellt werden, damit die Zustellung der Versicherungsscheine rechtzeitig erfolgen kann. [2676
Vertreter der Bank in Halle a/S.: **Wilhelm Rasch,** Schwetschkestraße 11.

Bekanntmachung.
Die staatseinkommensteuerpflichtigen Censiten der Stadt Halle, welche mit der bereits **bis zum 8. d. Mts. fällig gewesenen Einkommensteuer** pro III. Quartal 1888/89 noch im **Rückstande** sind, werden dringend ersucht, diese Steuer nunmehr **schleunig an die Königliche Kreiskasse zu zahlen,** widrigenfalls die Einziehung im kostenpflichtigen Zwangsverfahren erfolgen müßte. [2510
Halle a. S., den 15. Novemb. 1888.
Der Königliche Rentmeister.
Dubro.

Offene und gesuchte Stellen.

Zum 1. Januar 1889 suche ich einen tüchtigen mit Rübenbau vertrauten unverheiratheten [2690
Inspector.
Gehalt 900 Mark bei freier Station. Nur vorzüglich empfohlene Herren mit den besten Zeugnissen bitte ich um Einsendung eines ausführlichen Lebenslaufes und Abschrift ihrer Zeugnisse.
Domäne Hahnsburg bei Zeitz.
H. Carl,
Amtsrath.

Oekonomie-Volontärstelle-Gesuch.
Für einen jungen Oekonom, welcher seine Lehrzeit auf einem Gute mit Rübenwirthschaft beendet hat, wird zur weiteren Ausbildung zum 1. Jan. weitere Stellung gesucht, auf einen Gute mit Rübenwirthschaft als jüngerer **Verwalter** ohne Gehalt. Reflektirende mögen Ihre Adresse unter **V. W. 21** postlagernd Hauptpostamt **Halle a. S.** einsenden. [2641

Junger **Oekonom,** Sohn eines Oekonoms, 20 Jahre, sucht Stelle für sofort oder später als **2. Beamter** auf großem Gute oder als alleiniger auf mittlerem. Nach 1½jährigem Besuch von einer Landwirthschaftsschule, schon 4 Jahre in Stellung. Offerten unter **B. 6** in der Expedition dieses Blattes. [2599

Gesucht: 1 jüng. allein. Verwalter, 1 ält. Hofverwalter f. g. Domäne, **1 Hofmeister, 1 verheir. Schweizer, 2 Kuhhirten,** u. **1 Schafer** durch **Frau Binneweiss, gr. Märkerstraße 10.** [2693

Eine **Fabrik chemischer Produkte** sucht zum 1. Januar 1889 einen in der Branche erfahrenen **tüchtigen jungen Mann** für **Comptoir u. Reise.** Offert. unter **2691 A.** an die Exped. dieser Zeitung. [2691

Tüchtige Maurer
für äußere und innere Putzarbeit werden gesucht von **E. Friedrich,**
2658] **Mühlgraben 5.**

15 Ostpreuß. Landknechte mit lanjähr. Büchern suchen Dienst durch Frau **Wöllner, Halle, Landwehrstraße 12.**]2710

Zum 1. Januar suche ich eine erfahrene **Köchin.** Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich melden. [2570
Gräfin Goertz,
3. Advokatenweg, part.

Auf Rittergut Nöbeditz bei Nössen wird zum 1. Januar 1889 eine **Mamsell** gesucht, welche im Kochen erfahren und gute Zeugnisse aufzuweisen hat.
2589] **Manitius.**

Glückliche Erfindung!
Für
Bruchleidende!
Nach vieler Mühe und Erfahrung ist es mir endlich gelungen, Bruchbänder herzustellen, die alles bisher Dagewesene übertreffen und auch den schwersten Bruch vollkommen und ohne Druck zurückhalten. Meine **anatomische Heilbandage ohne Leder** u. das **anatomische Gummibruchband mit Luftfüllung** lassen, da dieselben ungenirt beim Schlafen getragen werden können, Nichts zu wünschen übrig. Der Bruch mag **noch so schlimm sein,** so garantire ich für vollkommene Zurückhaltung ohne Druck, selbst der größten **Leisten-, Schenkel-, Nabel-** und **Mutterbrüche.** Der Preis der Bruchbänder ist verhältnißmäßig nicht höher als der jedes gewöhnlichen Bruchbandes. — Einen Jeden, welcher mit dem Schaden behaftet ist, mache ich auf diese glückliche Erfindung aufmerksam und rathe, sich dieses Bruchband anzuschaffen, namentlich da man weiß welch' schwere Folgen dieses Uebel haben kann.
Auf Wunsch mehrerer Bruchleidenden werde ich wieder zu sprechen sein in Halle nur am **Freitag, d. 23. u. Sonnabend d. 24. November im Hotel „Rothes Roß".** [2590
Hilfesuchende wollen sich vertrauensvoll an mich wenden.
Hochachtungsvoll
J. Nehring,
prakt. Bandagist aus Hamburg,
Kraienkamp 39.

Altes Gold u. Silber,
goldene u. silberne Uhren u. s. w. kauft fortwährend und zahlt hohe Preise
C. Buchholz,
Markt No. 26 im rothen Thurm
1 Treppe. [2448

Tägl. fr. Jauersche Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Lachsschinken, Sardellenleberwurst, Trüffelleberwurst, gek. Zunge, Braunschweiger Mettwurst, Rügenwalder Gänsebrüste ohne Knochen, dito Keulen ohne Knochen, Gänsepökelfleisch u. Gänseschmalz, diverse Braten, garnirte Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt [2006
W. Nietsch, Königl. Hoflieferant **Leipzigerstraße 75.**
Telephon-Anschluß Nr. 166.

Carl Koch's berühmter Nährzwieback giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten.
Dieselben sind zu haben einzeln u. in Paqueten bei **Carl Koch, Herrenstraße 11** u. in den bekannten Verkaufsstellen. [1645

Vorzüglich schmeckende **Pfannkuchen** mit **Vanilleguß,** sowie vortrefflich geriebene **Napfkuchen** empfiehlt täglich frisch **Carl Koch, Herrenstraße 1.**

Schellfisch, Seedorsch
extra fr. Fische empfing [2715
Herm. Lincke alt. Markt 31.

Handarbeitsstunden für Kinder u. junge Mädchen ertheilt, näheres [2631
Zinksgarten No. 2 p.

Vermiethungen.

In meinem Hause **Martinsberg 4** ist die [2685
herrschaftliche Wohnung
im zweiten Stock, zu welcher auch Pferdestallung gewährt werden kann, vom 1. April k. J. ab zu vermiethen.
Justizrath Herzfeld.

Eine **herrschaftliche II. Etage** ist 1. April von ruhigem Miether zu beziehen. [2702
Zinksgarten 6. E. Wallenburger.

Ein **Laden** sofort bis zum 1. April zu vermiethen. **Schmeerstraße 20.**

Bernburgerstraße 18/19 ist die herrschaftlich eingerichtete 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 heizb. Zimm., Bad, Gartenbalcon rc. eventl. Pferdest. z. 1. Jan. oder 1. April vermiethbar.

Für einen **Rechtsanwalt oder Arzt** besonders passend.
Die herrschaftliche große **Beletage** ist **Kleinschmieden 10** zu vermiethen. [2692

Berliner Ofenlager,
weiße, farbige und altdeutsche
Kachelöfen.
Kochmaschinen rc.
Reparaturen prompt. [2296
A. Wartze,
Halle a/S.,
Wuchererstraße 59.

Nur 3 Mk. 50 Pfg.

kostet ein solches Makartbouquett mit exotischen Gräsern und Palmen, decorirt mit einem Collibris und dazu passender imit. cuivre poli Vase reich mit Figuren verziert. Bouquett mit Vase 1 Mtr. hoch
in
M. Peisers
Blumen-Fabrik
HALLE a/S.
Geiststrasse 2.
Kataloge gratis. [2398

Kaffee,
gebrannt, à Pfund 120 und 130 ₰.
sehr preiswerth, reinschmeckend,
à Pfd. 140 ₰, ganz vorzüglich kräftig und wohlschmeckend,
à Pfd. 150 ₰, fein,
à Pfd. 160 ₰, Perlmisch., sehr beliebt. kräftig und fein,
à Pfd. 170 ₰, vorzügl. Aroma, fein,
à Pfd. 180 ₰, großbohnig, kräftig, hochfein,
à Pfd. 180 Pf., Perl, feinste Marke, kräftig und voll. [2509
Kaffee, roh,
in allen Preislagen von à Pfund 98 ₰.
Versand nach außerhalb incl. Verpack. und Nachnahme. Sämmtliche Kaffees sind unter jetzigem Marktpreis.
Reinhold Gebhardt,
Rannischestraße 21.

Victoria-Theater.
Donnerstag, d. 22. November 1888.
Erstes Auftreten des Fräulein Tini Henkel vom Stadt-Theater zu Luzern
Novität! Novität!
Die Frau Stadträthin.
Schwank in 3 Aufzügen. [2...

Hôtel u. Café David.
(Herm. Heller.)
Mittagstisch um 1 Uhr im Abonnement 1 Mark.
Täglich frische Austern Natives
per Dutzend 2,25 Mark. [27..

Grün's Weinrestaurant,
Rathhausgasse 8.
Täglich frische Holländer Austern, Reichhaltige Speisekarte, Diners u. Soupers.
Hochachtend [1811
C. Schoke.

Sing-Academie.
Donnerstag, den 22. Nov., Vorm. punkt 10¾ Uhr Probe f. Chor u. Orchester im Saale der Volksschule.
Zutritt nur für Singende.

Obersecundaner, Gymn., w. **Nachhilfestunde** zu ertheilen. Gefl. Angebote unt. **N. H. 3 Postamt 2.** [2683

Ein **schwarzer Spitz** mit weißer Brust, auf den Namen **„Mohr"** hörend, ist seit **ca. 8 Tagen** entlaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten abzugeben beim **Kutscher Beck, Oberteutschenthal,** vor **Ankauf wird gewarnt.**

Verantwortlich L. Lehmann (Inserate), Halle a/S. Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung." Halle, Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11. geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881122-10/fragment/page=0008